

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1929**

243 (16.10.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-139392](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-139392)

Severisches Wochenblatt

Severländische



Nachrichten

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2.25 Mk. ohne Postbestellgebühr, durch die Austräger 2.25 Mk. frei Haus (einmal 25 Pf. Trägerlohn). — Erscheint täglich, außer Sonntags. Schluss der Anzeigenannahme morgens 8 Uhr. Im Falle von Betriebsstörungen durch Maschinenbruch, Überschwemmung sowie Ausbleiben des Papiers usw. hat der Besteller keinen Anspruch auf Vorfahrt und Nachlieferung, oder Nachzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzelle oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Textteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgenommene und abbestellte, sowie undeutliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postfachkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 257

Nummer 243

Sever i. O., Mittwoch, 16. Oktober 1929

139. Jahrgang

Strafanzeige zum Schutze des Volksbegehrens

Neuer unerhörter Verfassungsbruch.

Der Reichsausschuss für das Deutsche Volksbegehren sah sich gezwungen, dem Reichsministerium des Innern folgendes Schreiben zu übermitteln:

I. 5469 v. C./v. B. Berlin, 14. Okt. 1929.

An das Reichsministerium des Innern, Berlin.

Wir erhielten soeben telegraphisch folgende Nachricht von unserem Landesauschuss aus Bremen:

„In Bremervörde ist Beamten, die den Aufruf für das Volksbegehren unterzeichneten, vom Landrat auf Regierungsanweisung mitgeteilt worden, daß das Disziplinarverfahren gegen sie eröffnet sei. Sämtliche Beamte, auch Kommunalbeamte, wurden vor einer Eintragung für das Deutsche Volksbegehren amtlich gewarnt, da sie sonst ein Disziplinarverfahren unter Androhung der Entlassung zu erwarten hätten.“

Auf unsere sofortige telefonische Anfrage beim Reichsministerium des Innern wurde uns erwidert, daß der Herr Reichsminister des Innern persönlich nicht zugegen sei. Der als zuständig bezeichnete Geheimrat Förster erklärte uns, daß er über eine solche Frage nur eine schriftliche Auskunft geben könne. Im übrigen sei dies eine preußische Angelegenheit, die nur den preußischen Minister des Innern angehe.

Da es sich in diesem Fall erneut um einen doppelten groben Verfassungsbruch, nämlich um die Beseitigung der jedem Beamten durch Artikel 130 der Verfassung gewährleisteten Freiheit der politischen Gesinnung und um eine Entziehung der in Artikel 125 gewährleisteten Wahlfreiheit handelt, muß u. E. in Gegensatz zu der Meinung des Herrn Geheimrat Förster als des ausführenden zuständigen Referenten, der Herr Reichsminister des Innern als der zum Schutze der Verfassung besonders berufene Minister es nicht nur als seine Zuständigkeit, sondern als seine Pflicht erachten, die Ausübung der Reichsgesetze durch die Landesbehörden gemäß Artikel 14 der Reichsverfassung sicherzustellen und in Ausübung der Aufsicht der Reichsregierung gemäß Artikel 15 der Verfassung die ordnungsmäßige Durchführung des Volksbegehrens zu gewährleisten.

Wir sehen daher einer sofortigen Antwort des Reichsministeriums des Innern entgegen,

ob das Reichsministerium des Innern den in Bremervörde gemeldeten Verfassungsbruch billigt oder was das Reichsministerium des Innern gegen diesen und offenbar weiterhin drohende Verfassungsbrüche von Staatsbehörden zu tun gedenkt.

Im übrigen dürfen wir mitteilen, daß gegen die Schuldigen gemäß Artikel 107 des Strafgesetzbuches Strafantrag bei der Staatsanwaltschaft eingereicht wird.

Reichsausschuss für das Deutsche Volksbegehren. Der Hauptgeschäftsführer (gez.) v. Egan-Krieger.

Erlaß der preussischen Regierung

Verschiedene Vorkommnisse lassen es angezeigt erscheinen, erneut darauf hinzuweisen, daß in der deutschen Republik dem politischen Betätigungsrecht der Beamten keinerlei Schranken mehr gezogen sind. Es müßte auf das Entschiedenste dagegen eingeschritten werden, wenn einem Beamten aus der Zugehörigkeit zu irgend einer Partei oder der Vertretung irgend einer politischen Forderung behördlicherseits Nachteile erwachsen sollten.

Berlin, den 23. November 1918.

Die Preussische Regierung
gez. Hirsch. gez. Ströbel.

Der neue österreichische Verfassungsentwurf

Wien, 15. Oktober. Im neuen österreichischen Verfassungsentwurf wird Wien nicht mehr wie bisher die Stellung eines Bundeslandes haben, ohne einem anderen Bundeslande eingegliedert zu werden. Wien wird vielmehr einen Teil seiner Rechte an die Bundesbehörde abtreten. Dazu gehört das Recht der Entscheidung in zweiter Instanz. Bisher hat praktisch dieselbe Wiener Behörde in gewissen Verwaltungsangelegenheiten zweimal entschieden, zuerst als städtische und dann als Landesbehörde. Nunmehr soll die zweite Instanz als eine neue Behörde mit gemischter Zusammensetzung gebildet werden. Wesentliche Neuerungen bestehen darin, daß Wien nicht mehr wie bisher die Bundessteuern einzuziehen soll, daß es zwar das Recht behalten wird, eigene Steuern auszufürhren, daß aber nicht mehr unbegrenzte und unkontrollierte Geldmittel in die Gemeindefasse fließen können.

Minister Schumy hielt am Sonntag in Herkendorf in Kärnten eine Rede, in der er u. a. ausführte: Der neue Bundesrat, der auch eine Art Wirtschafts-

Erklärung des Ministerpräsidenten von Fintch zum Volksbegehren

Der von einer Anzahl von führenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, darunter von sämtlichen Reichsministern, unterzeichnete Aufruf gegen das Volksbegehren war auch mir zur Unterzeichnung zugeandt worden. Wenigstens ich — ebenso wie die Herren Staatsminister Dr. Dröber und Dr. Wilfers — bei gegebener Sachlage dem Youngplan zustimme, so war ich doch nicht in der Lage, den Aufruf in seiner jetzigen Fassung zu unterzeichnen, da ich mich mit ver-

schiedenen, zum Teil zu scharfen Wendungen nicht einverstanden erklären konnte. Da aus dem Fehlen meiner Unterschrift unter jenem Aufruf irrige Schlüsse über meine Stellungnahme und die des Staatsministeriums zum Youngplan gezogen werden könnten, sehe ich mich veranlaßt, diese Erklärung vor der Öffentlichkeit abzugeben.

Oldenburg, den 15. Oktober 1929.
von Fintch, Ministerpräsident.

Sarazeanu, Rumäniens neuer Regent.



Constantin Sarazeanu, Mitglied des rumänischen Appellations- und Kassationshofes, wurde zum Nachfolger des verstorbenen Regentschaftsrats Buzdugan gewählt. Links Patriarch Miron Cristea, ebenfalls Mitglied des Regentschaftsrates.

kammer sein soll, wird 54 Mitglieder haben, und zwar 18 Ländervertreter und der Rest Vertreter der verschiedenen Wirtschaftskreise. Daraus werden 12 Mitglieder Vertreter der Landwirtschaft, und zwar sowohl für die Arbeitgeber und Arbeitnehmer, neun Vertreter von Handel, Gewerbe und Industrie, neun für die Arbeiter und Privatangestellten, drei für die öffentlichen Angestellten und drei für die freien Berufe sein. Ueber die Rechte des zukünftigen Bundespräsidenten teilte Schumy folgendes mit: Der Bundespräsident ernannt und entläßt die Regierung. Er kann den Nationalrat auflösen. Er hat ferner das Recht, direkt an das Volk zu appellieren und kann nach dem Verfassungsentwurf in beschränktem Umfang Notverordnungen erlassen.

Kampfsruf der „Wiener Arbeiterzeitung“

Wien, 15. Oktober. Im Gegensatz zu der bisherigen Zurückhaltung der Sozialdemokratie nimmt die „Arbeiterzeitung“ am Dienstag scharfste Stellung gegen den neuen Verfassungsentwurf. Diese Vorlage, so schreibt das Blatt, enthalte Bestimmungen, die die Sozialdemokratie unbedingt ablehnen werde. Das gelte vor allem für die künftige Stellung Wiens. Der Verfassungsentwurf wolle die Wiener zu Bürgern minderen Rechts machen. Die „Arbeiterzeitung“ hält dem Innenminister Schumy die Leuchterung vor, die Sozialdemokratie habe zwischen Krieg und Frieden, zwischen Demokratie und Diktatur zu wählen. Das Blatt sagt:

„Wie wird eine sozialdemokratische Stimme für diese Entkräftung und Vergewaltigung Wiens zu haben sein. Droht die Regierung dann mit dem Kriegszustand, droht sie dann mit der Diktatur, werden wir es darauf ankommen lassen. Sie möge den Bürgerkrieg nur beginnen!“

Die „Arbeiterzeitung“ malt dann die Folgen eines solchen Kriegszustandes aus: Zusammenbruch der Banken, Inflation, Stöckung des Verkehrs und der Erzeugung, Blutergießen und Eingreifen des Auslandes. Der Artikel schließt: „Die Regierung möge sich nicht täuschen, erpressen lassen wir uns nicht. Der Appell an die Furcht wird in den Herzen der Arbeiterklasse kein Echo finden. Unter dem Druck mit Drohungen von Bürgerkrieg und Diktatur wird über die Verfassung nicht verhandelt werden.“

Ein Sieg des „toten“ Araberscheichs

London, 15. Okt. Der mehrfach totgesagte Araberscheich Faisal Ed Dowid hat nach Meldungen aus Bagdad den Streitkräften des Königs Ibn Saud eine schwere Niederlage beigebracht.

Wieder die Sklarek-Angelegenheit

vor der Berliner Stadtverordnetenversammlung.

11. Berlin, 16. Oktober. In der außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung am Dienstag wurde wieder der Fall Sklarek eingehend behandelt. Zunächst wurde eine deutschnationale Anfrage verlesen, in der der Magistrat gefragt wird, ob er die erheblichen Kosten der Amerikareise des Oberbürgermeisters und verschiedener Magistratsmitglieder in Anbetracht der finanziellen Notlage der Stadt Berlin verantworten könne. In einer kommunistischen Anfrage wurde um Auskunft erfragt,

ob es dem Magistrat bekannt sei, daß durch die ständigen Repräsentationspflichten des Stadtmagistrates dieser seit seinem Amtsantritt kaum imstande gewesen sei, sich um die eigentlichen Dienstgeschäfte zu kümmern.

Ein deutschnationaler Redner bedauerte, daß der Magistrat nicht auch von sich aus auf die sofortige Rückreise des Oberbürgermeisters gedrungen habe. Die Reise sei weder nach der finanziellen Lage noch nach der Geschäftslage der Stadt Berlin irgendwem zu verantworten gewesen. Bürgermeister Schöhl beantwortete die Anfragen und betonte, daß der Magistrat einen plötzlichen Abbruch der Amerikareise der Magistratskommission nach wie vor für unzulässig halte. Es hätte in Amerika allgemeines Erstaunen erregt, wenn plötzlich die geplanten Empfänge abgesagt worden wären. Die Frage, ob die Reise notwendig gewesen sei, hätte bei den eingehenden Beratungen die Mehrheit des Magistrats bejaht. Die Kosten für die erste Amerikareise einer Magistratskommission hätten 77 000 M betragen, die der jetzigen Reise nehme der Magistrat nach dem Voranschlag mit 75 000 bis 80 000 Mark an. Im weiteren Verlauf der Sitzung fand ein sozialdemokratischer Antrag Annahme, worin der Magistrat ersucht wird, die Namen derjenigen Kunden der Firma Sklarek öffentlich bekannt zu geben, die städtische Beamte und Ehrenbeamte seien. Angenommen wurde ferner ein demokratischer Antrag, wonach Monopolverträge mit einzelnen Firmen oder Interessentengruppen nicht mehr abgeschlossen werden sollen. Die bestehenden Monopolverträge sollen gelöst werden. In Zukunft sollen alle Aufträge im Wege der Ausschreibung unter Beteiligung der freien Wirtschaft Berlins vergeben werden. Weiter wurde ein kommunistischer Antrag angenommen, der den Magistrat ersucht, umgehend dafür zu sorgen, daß für Angaben, die zur Wiederbeschaffung der von dem Sklareks verschobenen Millionen führen, eine angemessene Belohnung ausgesetzt wird.

Neueste Funkmeldungen

(Eigener Funkdienst.)

Bundeskanzler Schöber hat die Mehrheitsparteien in Wien am Dienstag über die Grundzüge der von ihm geplanten Verfassungsreform unterrichtet. Die größte Schwierigkeit bereitet die Frage der künftigen Stellung Wiens.

Der verhaftete Oskar Gröschl befindet sich noch immer im Huttenberger Gefängnis, obgleich das Strafverfahren gegen ihn eingestellt ist.

In London liegen nunmehr die Antworten der italienischen und japanischen Regierungen zum Londoner Flottenabkommen vor. Beide Regierungen haben die Einladung angenommen. Auch der französische Ministerrat gab eine zusage Ant-

Der ehemalige König Amanullah hat anlässlich der Einnahme von Kabul Nadir Khan Glückwünsche überreichen lassen.

Durch die Verhaftung General Feungs durch General Yen am Dienstag hat sich die Entwicklung des chinesischen Bürgerkrieges vollkommen verändert.

Bürgermeister Schneider aus der S. P. D. ausgeschlossen.

11. Berlin, 16. Oktober. Die sozialdemokratische Partei hat am Dienstag beschlossen, den Bürgermeister Schneider von Berlin-Mitte wegen seiner Beziehungen zu den Gebrütern Sklarek aus der Partei auszuschließen und ihn aufgefördert, seine sämtlichen Ämter, auch das Amt des Bürgermeisters von Berlin, sofort niederzulegen.

Die Gefängnispost der Sklareks

11. Berlin, 15. Oktober. Die Untersuchung gegen die drei Brüder Sklarek wegen der Durchstechereien hat allerlei interessante Dinge ergeben, die dazu führen dürften, daß man auch im Untersuchungsgefängnis selbst die Aufsicht erheblich strenger durchführen sollte, als es bisher der Fall gewesen ist. Wie jetzt bekannt wird, haben die Sklareks, denen natürlich darum zu tun war, sich über ihre Aussagen vor dem Vernehmungsrichter zu verständigen, sich bei den Beamten beliebt zu machen gesucht. Zu diesem Zwecke gaben sie reichliche Zigarrenpenden und suchten auch auf andere Weise sich das Wohlwollen des Aufsichtspersonals zu erringen. Da es ihnen jedoch zu gefährlich erschien, mit Hilfe der Beamten einen Verständigungsvorteil einzurichten, machten sie sich an die Kalfaktoren, also an andere Gefangene, die innerhalb des Gebäudes Dienst verrichten und eine gewisse Bewegungsfreiheit besitzen. Offenbar von diesen haben sie den Rat erhalten, schriftliche Mitteilungen in der Form weiterzugeben, daß sie sich gegenseitig Zigarren und Zigaretten sandten, in die die Kalfaktoren geschickt eingefügt waren. So hatte man z. B. bei den Zigaretten am oberen Ende den Tabak zu zwei Dritteln aus der Zigarette entfernt, den Geheimbrief hineingesteckt und die Zigarette oben wieder mit Tabak gefüllt, so daß dem Unerfahrenen diese Art der „Gefängnispost“ kaum auffallen konnte. In ähnlicher Weise wurden auch die Zigarren präpariert.

Darüber hinaus haben die drei Sklareks versucht, sich mit Lehmann in Verbindung zu setzen. Auch hier wurde wiederum die Hilfe der Kalfaktoren in Anspruch genommen. In diesen Briefen haben die Sklareks zwar in sehr höflicher, aber doch unerschütterlicher Form Lehmann davor gewarnt, etwa allzu viel „auszupuffen“. Sie drohten damit, daß auch in ihrer jetzigen Lage ihre Nachmittage durchaus noch nicht erschöpft seien. Die Gebrüder hatten jedoch entdeckt, daß Lehmann sich durch die Drohungen nicht einschüchtern ließ, sondern von dem Kalfaktorenversteher Mitteilung machte, so daß durch verschärfte Aufsicht den drei Sklareks das Briefschreiben im Untersuchungsgefängnis jetzt einigermaßen erschwert worden ist.

Einführung der Prügelstrafe beim ungarischen Militär.

11. Budapest, 16. Oktober. Im ungarischen Abgeordnetenhaus unterbreitete der neue Landesverteidigungsminister Gömbös den Gesetzentwurf über das neue Militärstrafgesetz. Dieser Entwurf erregt das öffentliche Interesse, weil er u. a. die Prügelstrafe beim Militär einführt. Die Prügelstrafe wird beim Standgericht eingeführt, teilweise anstelle der Todesstrafe, zur Kriegszeit in Fällen, in denen die ordentlichen Gerichte eine Freiheitsstrafe von nicht über zehn Jahren verhängen würden. Die Todesstrafe wird in drei Fällen durch die Prügelstrafe ersetzt. Dafür treten Verschärfungen im Subordinationsverfahren und bei Vergehen im Wachdienst in Kraft. Als der Minister den Gesetzentwurf dem Parlament vorlegte, machte die Opposition lebhafteste Zwischenrufe. Man rief Gömbös u. a. zu: „Das ist eine zaristisch-russische Verfügung.“ Das Abgeordnetenhaus vertagte sich dann bis zum 22. Oktober.

Gegen Youngplan u. Parteterror

Die große Kundgebung im „Ziegelhof“.

Heute ist der erste Einzugsstermin zum Volksbegehren gegen den Youngplan. Aus diesem Anlaß hatte der Landesauschuß für das Volksbegehren einen Aufruf zu einer gemeinsamen Kundgebung aller Verbände nach Oldenburg erlassen. Der große Saal des „Ziegelhofes“ war bis zum letzten Platz besetzt. Vertreter aller Stände und Berufe waren vertreten. Vor allem die Landbevölkerung war zahlreich am Platze. Die erste Versammlung stand im Zeichen voller Einmütigkeit und fester Entschlossenheit. Sollte ein Regierungsvertreter an diesem Abend zugegen gewesen sein, dann möge er nicht veräumen, über Verlauf, Geist und Stimmung dieser Kundgebung und die seelische Verfassung des unterdrückten schaffenden Volkes, die in ihr zum Ausdruck kam, nach Berlin zu berichten. In dem der nationalen Opposition aufgezwungenen Kampf gibt es kein Zurückweichen mehr. Durch die letzten politischen Vorkommnisse ist in vielen Tausenden die Erkenntnis erwacht, daß es ums Letzte geht und daß es für alle, die sich nicht außerhalb der Volksgemeinschaft stellen wollen, nur eins gibt: Wie verantwortungsbewußte deutsche Männer zu handeln.

Der Landesauschuß hatte für die Kundgebung zwei hervorragende Redner gewonnen: Pfarrer Moeserich, Halberstadt, und den deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Dr. Oberfohren. Der erstere gab in zündender, lebhafter, vielfältig verbindender Rede einen historischen Überblick über die weitreichende Vernichtungsaktion der feindlichen Mächte gegen den deutschen Menschen, die im Youngplan ihren Höhepunkt findet. Er appellierte zum Schluß an das Gewissen jedes Einzelnen. Die Mobilisierung des Volksbegehrens habe zur Voraussetzung, daß die Deutschen sich wieder Charakter schaffen. Dr. Oberfohren erzählte aus eindrucksvoller Materialkenntnis heraus die Entwicklungsgeschichte des Youngplans, zeigte, in wie unverantwortlicher Weise unsere Außenpolitik über die Stimme des Volkes und die Lebensinteressen der deutschen Wirtschaft hinwegging und fertigte wirksam und schlagend eine Reihe kritischer Einwendungen ab, die von gegnerischer Seite gegen das Youngbegehren gemacht werden. Mit einem ins Gewissen gehenden eindringlichen Appell des Stahlhelmführers Klein schloß die Kundgebung.

Der Vorsitzende des Landbundes, Herr Battermann, eröffnete im Auftrage des Landesauschusses für das Volksbegehren die Versammlung. Unser Kampf richtet sich gegen die Kriegsschuldfrage, gegen die weitere Verfestigung unseres Volkes, gegen die Auswüchse des Parlamentarismus, dagegen, daß die Führer unseres Reiches nur ihrer Partei verantwortlich sind und für sie arbeiten (statt für das ganze Volk), wir kämpfen für die Befreiung des deutschen Volkes, das innen- und außenpolitisch so unfrei ist wie wohl kein anderes Volk der Erde, für die Freiheit des deutschen Beamtentums, das auch so unfrei geworden wie es nie gewesen. Wir kämpfen für die Freiheit der deutschen Zukunft. Es gibt für ein Volk nichts Schlimmeres, als wenn es davon überzeugt ist, daß seine Zukunft von allen äußeren Einflüssen abhängig ist. Herr Battermann erteilte dann dem ersten Redner,

Pfarrer Moeserich, Halberstadt,

das Wort. Dieser überdrückte unter dem Beifall der Versammlung Grüsse des Stahlhelmführers Franz Seldte: „Verträge gegen deutsche Menschen.“ Bei den Verträgen, die wir bekämpfen, haben wir es nicht zu tun mit einer Katastrophe, die aus heiterem Himmel gefallen ist, mit Folgeerscheinungen des verlorenen Krieges, sondern mit Bestrebungen unserer Gegner, den in der Kulturwelt sich empordrängenden deutschen Riesen zu knebeln und zu Boden zu halten, weil sie von diesem Riesen etwas erlebt hatten von Kraftentfaltung, das geeignet war, sie in den Schatten zu stellen. Bismarck sicherte unser Reich durch seine klare Bündnispolitik. Um den Hauptgegner, Frankreich, zu isolieren, schloß er das Drei-Kaiserbündnis. Seine Haupttat auf außenpolitischem Gebiet war der Rückversicherungsvertrag mit Rußland. Bismarck hielt es für unmöglich, daß er nicht in den Seelen sterben würde. Aber es sollte anders kommen. Er mußte 1890 zurücktreten. Da beginnt unser politischer Abstieg. Der Rückversicherungsvertrag mit Rußland wurde gelöst. Rußland warf sich Frankreich in die Arme. Es entstand zwischen beiden die Entente cordiale, der erste Vertrag gegen Deutschland. Dann kam der russisch-japanische Krieg. Im Frieden von Schimonoseki entriß uns den Japanern den sicheren Siegespreis. Das hat uns Japan nicht vergessen. Die Luitung bekamen wir bei Ausbruch des Weltkrieges. 1904 folgte ein Geheimvertrag zwischen England und Frankreich. Delcassé sollte Deutschland so lange reizen, bis es den Krieg erklärte. Jaures hat den Zweck dieses Mandäters erklärt: England beabsichtigt den Zusammenprall zwischen Frankreich und Deutschland wirtschaftlich auszunutzen. Wir kennen auch die Parole, die von England gegeben wurde: „Wenn Deutschland besiegt ist, gibt es keinen Engländer, der nicht um einige 100 Pfund reicher wird.“ Wir erleben ja heute noch Proben von Deutschlands Kraft. Ihr Geheimnis ist das Zusammenwirken von Wissenschaft und Wirtschaft. Mehr und mehr verdrängen unsere Waren die anderen vom Weltmarkt. Das konnte der Engländer nicht verschmerzen, 1906 schloß England einen Vertrag mit Belgien, in dem sie sich gemeinsam verpflichteten, im Kriegsfall den linken Flügel des französischen Heeres zu schützen. 1907 wurden in einem Vertrag zwischen Rußland und England die Einflußgebiete in Asien festgelegt. 1912 lähmte man die staatliche Kraft der Türkei und nahm die Ballanstaaten ins Schlepptau. Im selben Jahre wurde auch eine Marinekonvention zwischen Rußland und Frankreich geschlossen und gleich darauf folgte ein wichtiges Geheimabkommen Englands und Frankreichs gegen Deutschland, das durch den Austausch von zwei gleichlautenden Briefen abgeschlossen wurde. Die Russen waren davon genau unterrichtet. Im selben Jahre wurde unsere Heeresvorlage, die Verstärkung unserer Armee um mehrere

Divisionen forderte, abgelehnt. In der Marneschlacht bekam der Krieg durch das Fehlen dieses Armeekorps eine für uns verhängnisvolle Wendung. Frankreich hatte aber seinen Heeresbestand in den Jahren vor dem Kriege entsprechend vergrößert. Im Jahre 1914, noch vor der Mordtat von Sarajewo, kam zwischen Rußland und England ein Marineabkommen zustande, der Schlußstein für die Entente. Dadurch sollte ein Teil der deutschen Marine in der Ostsee durch einen Angriff auf Pommern festgehalten werden. In einem russischen Hafen lag eine britische Handelsflotte bereit, die bestimmt war, britische Truppen in Pommern zu landen. (Schluß folgt.)

Oldenburg und Nachbargebiete

Jever, 16. Oktober.

Walter Böhmes Oratorium „Am letzten Tag“.

Zur nächsten Singvereinsaufführung.

Am Dienstag, dem 5. November, tritt der Singverein Jever mit einem neuen bedeutenden Werk Walter Böhmes hervor, dessen „Heilige Stadt“ ja wohl noch in aller Erinnerung ist. Die bevorstehende Aufführung, zu der mit großem Fleiß und Eifer geprobt wird, bringt uns ein Oratorium von neuzeitlichem Stil. Modernes Musikempfinden vereint sich in diesem Werk mit klassischer Ausdruckskraft. Das Stück schildert die Erlösung einer schuldbeladenen Seele im Tode durch Gnade zur Seligkeit. Der Text ist von Margareta Meley-Fiebig nach Andersens Märchen mit poetischer Kraft gefolgt. In dem hoch zu bewertenden Chorwerk, das ein meisterliches Können offenbart, finden wir alle Vorzüge des Komponisten, die in seinem vor einigen Jahren erschienenen Werk „Die heilige Stadt“ zutage traten, in gesteigertem Maße wieder: die der Musik innewohnende Klangfülle und den Reichtum der Erfindung ebenso wie die seelische Eindringlichkeit des Ausdrucks, die diesem gottbegnadeten Talent eigen ist. Dr. Trübe schreibt: „Das Werk enthält wundervolle Chöre und Solosätze, das Orchester tritt als Stimmungvertiefender Faktor bedeutsam in den Vordergrund. Wahre Pracht- und Meisterstücke eines eigenartigen neuen polyphonen Stils von außerordentlich molerischer Kraft sind aneinander gereiht. Vielsinnigkeit und Dynamik werden feinfühlig immer von dichterischer Wort und seiner Schwere bestimmt. So ist sicher, daß Walter Böhme wieder ein Werk geschaffen hat, dem als wirkungsstarke Schöpfung eine ganz besondere Bedeutung zukommt.“ — Man richte schon jetzt sein Augenmerk auf den Besuch dieses genussreichen Abends.

***Eine Angelds- und Kälber-Preisverteilung** wurde gestern durch den Jeverländischen Herdbuchverein auf dem Marktplatz abgehalten. Zur Angeldspreisverteilung war nur der Stier Vorber, Besitzer H. Janßen-Gammens angemeldet. Dem Stier wurde ein drittes Angeld verliehen. Zur Kälberpreisverteilung waren 39 Stierfäher angemeldet. Für fünf Tiere standen nur Preise zur Verfügung, so daß ein erheblicher Teil leer ausgehen mußte, obgleich darunter noch manche prämiierungswürdige Tiere vorhanden waren. Das vorgeführte Material schien die Kommission einigermaßen zu befriedigen. Die Veranstaltung hatte einen großen Interessentenkreis nach sich gezogen. Kaufabschlüsse waren allerdings nicht festzustellen. Mit je einer Prämie von 100 M wurden ausgezeichnet: Verz.-Nr. 37 (nachgemeldet), Stierfäher des Fr. Weijgerdes-Jever, B. Korfe, Züchter Fr. Müller-Destlerdein, Verz.-Nr. 18, Stierfäher des E. Gills-Mitteldeh, B. Jürgen, Verz.-Nr. 5, Stierfäher des Joh. Denen-Langewerth, B. Justinus, Verz.-Nr. 3, Stierfäher des H. Onnen-Gutwarde, B. Immo, Verz.-Nr. 12, Stierfäher des E. Habben-Quanens, B. Kronprinz. Für die Kälberpreisverteilung in Jettel am 16. Oktober sind sechs, für Westerstede am 18. Okt. sind drei Kälber angemeldet.

***Landesökonomierat Nennen** †. Einen schweren Schlag erleidet die oldenburgische Pferdebeziehung durch den nach kurzer Krankheit erfolgten Tod des Vorsitzenden der Staatlichen Rörungskommission, des Landesökonomierats Georg Nennen. Bis vor zwei Jahren betrieb der im 64. Lebensjahre Verstorbenen in vorbildlicher Weise auf seinem Landgut Bübbens bei Hohentkirchen die Landwirtschaft (das Gut ist jetzt verpachtet) und siedelte dann nach Oldenburg über in sein neu erbautes Haus nahe dem Ministerium. — Schon im Jahre 1902 wurde M. Obmann für den Zuchtbezirk Nordjeverland, am 1. Januar 1904 Vizepräsident der Rörungskommission, am 1. Juli 1904 deren ständiges Mitglied und 1921 ihr Vorsitzender. Der Großherzog hatte ihn in Anerkennung seiner Verdienste um die oldenburgische Pferdebeziehung zum Landesökonomierat ernannt. Neben einem seltenen Kennerblick für Pferde hatte er ein taum übertrroffenes Urteil hinsichtlich der Zuchtförderung. Seine fachliche Tüchtigkeit, sein freundliches, echt deutsches Wesen und sein unbestechlicher rechtlicher Sinn gewannen ihm überall Achtung und Sympathie. Das Jeverland verliert in ihm einen seiner besten Männer. — Landesökonomierat Nennen konnte noch am 1. Januar sein 25 jähriges Jubiläum als Vorsitzender der Oldenburgischen Rörungskommission feiern.

***Dem Sportverein „Frisia“** Jever ist es gelungen, daß die Pokalspiele des Kreises Nordwest-Gau Wilhelmshaven im V. S. B. in diesem Jahre in Jever auf dem Sportplatz beim Schützenhof ausgetragen werden. Die Spiele werden als Sechser-Turniere ausgetragen. Es dürfte das erste Mal sein, daß derartige Spiele in Jever gezeigt werden. Der Anfang der Spiele ist für die A Klasse wie auch für die B-Klasse auf 11 Uhr festgesetzt. Jedes Spiel dauert 15 Minuten. Der Gau Wilhelmshaven hat für beide Klassen für diesen Sonntag für Privatwiele ein Spielverbot erlassen. Es ist daher mit

einer zahlreichen Beteiligung aller Vereine des Gau Wilhelmshaven zu rechnen. Mindestens 20 Mannschaften werden an diesem Tage um die Pokale des Gau ringen. Wünschen wir der Veranstaltung am Sonntag ein gutes Fußballwetter, damit den Fußballinteressenten guter Sport geboten werden kann. Die Siegerverkündigung findet sofort nach Beendigung der Spiele im Schützenhof statt

Guten Morgen, Frau Schmeddelein!

Na — haben Sie denn nun die gutbürgerliche „Mischung“ probiert?

3/4 Bohlenkaffee mit 1/4 Kathreiner selbst mischen — das schmeckt fein!

h. Eine willkommene Zuwendung wurde kürzlich dem Pflegeheim von einem jungen Jeveraner zuteil. Herr Karl Wams, Sohn des Hauswarts Wams, Oldenb. Spar- und Leih-Bank, hat dem Heim einen 4-Röhren-Telefunken-Apparat mit allem Zubehör geschenkt. Herr Karl Wams war früher Bankbeamter der Oldenb. Spar- und Leih-Bank. Nach seinem Ausscheiden aus dem Bankfach ist er übergetreten zur Telefunken-Gesellschaft in Berlin, wo er eine angesehenen Stellung bekleidet. Durch diese Geste ist den Insassen eine unendlich große Freude bereitet. — Dem Sternbergheim wurde vor etwa zwei Jahren ein gleiches Geschenk gemacht. Elektromeister Herr Fröh Friedrichs stiftete dem Heim einen wunderbaren Selbst-Apparat.

h. **Geburstage der Alten.** Ihren 94. Geburtstag wird Frau Tina Janßen am 19. d. M. feiern können. Die hochbetagte wohnte früher im Hopfenzaun gegenwärtig befindet sie sich im Altersheim unter liebevoller Pflege des Heim-Elternpaares. Die Alte ist noch sehr rüstig, sie kann noch ohne Brille Nadel einfädeln und auf größere Entfernung ihr bekannte Personen erkennen. Für alle Vorgänge hat sie ein reges Interesse. Möge ihr hoher Geburtstag ein Tag der Freude im Altersheim werden. Um einige Monate älter ist unser Mitbürger Herr J. D. Josephs. Wenn wir nicht irren, ist er am 22. Juli 1835 geboren. 90 Jahre alt geworden ist am 3. August d. J. Frau Wwe. Anna Heeren, Schlachte 7 wohnhaft, sie wurde am 3. August 1839 geboren. Unser alter Mitbürger Herr Andreas Fiß wird am 30. Oktober d. J. seinen 90. Geburtstag begehen können. Diesen alten Herrn sieht man noch Tag für Tag in seiner Buchbinderwerkstatt emsig schaffen, in derselben Werkstatt, wo er vor 52 Jahren seine Selbständigkeit vom Vater übertragen erhielt. Viel, ja sehr viel und Interessantes weiß Opa Fiß aus alten Zeiten zu erzählen. Humorvoll gibt er seine Erinnerungen gerne zum besten, so daß eine Unterhaltung mit ihm gewissermaßen ein Erlebnis ist. Vorab schon unseren herzlichsten Glückwunsch.

h. Die Prämienverteilung an Ziegenböcke fand am 30. September beim Gethhof „Roter Löwe“ statt. Der Prämierung voran ging eine Nachprüfung, in der die Böcke nachbenannter Besitzer angeführt wurden: 1. Siebels, Garms 2. Joh. Lünemann, Jever, 3. Weiners, Rüstingen. Drei Tiere wurden zurückgeschickt. — Prämiiert wurden folgende Tiere: Klasse 1 (ältere Tiere): 1a Prämie, 40 M, Bock Satan des J. Conring, Silkenstebe; 1b Pr. 35 M, Bock Sunlicht des J. Lünemann, Jever; 2. Pr. 25 M, Bock Tritan des Christians, Schaar; 3. Pr. 20 M, Bock Titus des M. Michels, Oldorf; Klasse 2 (1- bis 2jähr. Tiere): 1a Pr., 45 M, Bock Unferfer der Frau v. Bergen, Heidmühle; 1b Pr., 35 M, Bock Ufer des Wils. Hoffrogge, Wüppelferaltendeich; 2. Pr. 24 M, Bock Biasko des J. Conring, Silkenstebe; 3. Pr. 15 M, Bock Balabolit der Frau v. Bergen, Heidmühle Klasse 3 (Jungtiere): 1. Pr., 30 M, Bock Botan des W. Hoffrogge, Wüppelferaltendeich; 2. Pr., 25 M, Bock Wraga der Frau v. Bergen, Heidmühle; 3. Pr. 15 M, Bock Werner des J. Christians, Schaar. Das voraufgeführte Material war gut.

***Don Juan.** Am Freitag und Sonntag läuft in den hiesigen Lichtspielen der große Rational Warner-Film „Don Juan“, dessen Herstellung Millionen gekostet hat. Die Hauptrolle spielt John Barrymore, der schönsten Charakterdarsteller des Films eine elegante sportgetriebene Erscheinung, ein vorzüglicher Fechter und ein tollkühner Reiter, der wie angezogen im Sattel sitzt. Der Film, der überall wochenlang ausverkauft Häuser brachte, dürfte auch bei uns einen sensationellen Erfolg haben.

***Horumeriel.** Konzert der Jadedstädtischen Orchester-Vereinigung. Für das Konzert am Erntedankfest hat die Jadedstädtische Orchester-Vereinigung ein gehaltvolles Programm zusammengestellt. Die Vortragsfolge bringt u. a. die Ouvertüren der Opern „Raymond“ von Thomas, „Figaros Hochzeit“ von Mozart, „Hugenotten“ von Meyerbeer, sowie „Skandinavische Suite“ von Frederiksen und „Slavische Kapellmeister“ von Friedemann. Da nach dem Konzert Tanz sein soll, ist der Beginn auf 7 Uhr angesetzt.

***Moorwollen.** Unter Vohelverein hatte sich am letzten Sonntag dem Vohelverein Carolinenfeller in einem Werten gegenüber zu stellen. Groß war die Beteiligung, obgleich es für unser Werfer der erste Kampf der heranabenden Sportsaison war. Mit dem 2-Uhr-Zuge in Carolinenfeller angelangt, führten uns sogleich Abgeordnete des dortigen Vereins zum „Bereinslokal“, „Friesenheim“, Loben. Nach kurzem Händedruck wurde alsbald zum Sammeln

gerufen. Jeder Verein stellte 10 Werfer in 2 Gruppen. In der ersten Gruppe waren unsere Werfer den Carolinenfeller überlegen, dagegen schwankte der Kampf in der zweiten Gruppe anfangs etwas. Nach Schluß des Werdens mußten aber die Carolinenfeller den Kampf mit mehr als auf 10 Wurf für verloren geben. Doch gaben die Carolinenfeller den Mut nicht auf und forderten sofort den unfrigen Verein zum Revanchekampfe, welcher im November hier selbst stattfinden soll, heraus. Im Friesenheim wurde alsdann bei einem wohlwollenden Gläschen Bier das Freundschaftsband beider Vereine geschlossen, bis unsere Werfer unter Anführung des Liebes „Da wi Moorwoller's sündt“ usw. den Heimweg antreten mußten. — Lat em lopen.

***Offizier.** Der Ausschuß für das deutsche Volksbegehren beginnt hier am Donnerstag, dem 17. Oktober, seine Vortragsreihe. An diesem Tage, abends 8 Uhr, wird Prof. Strube bei Buscher über den Youngplan sprechen. Jeder verantwortungsbewußte Deutsche muß diesen Vortrag besuchen. ***Himmelreich.** Bei dem am Sonntag im Ziegelgebäude gefundenen Toten handelt es sich um den Arbeiter und Händler Johann Wilhelm Jungk, geboren am 15. Juli 1853 in Calden. Der Tod ist aller Wahrscheinlichkeit infolge Herzschwäche eingetreten.

§ **Oldenburg.** Das 30 jährige Bestehen der Oldenburg. Ordnungspolizei wurde Montagvormittag in der Turnhalle durch einen Appell amtlich begangen, an dem sich sämtliche dienstfreien Beamten beteiligten. Minister Dr. Driver schritt mit dem Kommandeur Oberst Wandke die Front ab und hielt nach kurzen Worten des Obersten eine Ansprache. Nicht in letzter Linie sei der Schutzpolizei der deutschen Länder die Aufrechterhaltung bzw. Wiederherstellung der Ordnung zu danken. Im Laufe der zehn verfloffenen Jahre habe sie sich die Sympathie der überwiegenden Allgemeinheit erworben. Der Minister sprach den Verammelten die Anerkennung der Regierung aus für volle Pflüchtfüllung. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß der die Mannschaften beselende gute Geist bestehen bleiben und die Ordnungspolizei sich ihrer hohen Aufgabe stets bewußt sein möge zum Wohle des Volkes. Polizeihauptmann v. Dreber warf dann einen Rückblick auf die Entwicklung der Ordnungspolizei. Nachdem Oberst Wandke ein dreifaches Hoch auf Oldenburg und auf Deutschland ausgebracht hatte, machte er Mitteilung von mehreren unwiderstehlichen Anstellungen älterer Beamten und von Beförderungen. Bemerkenswert ist, daß der weithin als Läufer bekannte Wachmeister Georg Lamms zum Oberwachmeister anlässlich des Jubiläums befördert worden ist. Die Polizeioffiziere ließen durch Major von der Hellen dem Kommandeur ein Gruppenbild sämtlicher Offiziere überreichen. Am Abend wurde in allen Standorten der Polizei der Tag feierlich begangen, in Oldenburg in der „Union“. — Die Prüfung am Hindenburg-Polytechnikum bestanden 39 Ingenieur-Anwärter, darunter mehrere mit dem Prädikat „mit Auszeichnung“. Zwei Prüflinge bestanden in der Abteilung Architektur, fünf für Bauingenieurwesen, 15 für Elektrotechnik, 10 für Maschinenbau und sieben für Betriebswissenschaften. Das neue Semester begann gestern.

„Graf Zeppelin“ zur Balkanfahrt aufgestiegen

L. L. Friedrichs, 16. Oktober. „Graf Zeppelin“ ist um 20.25 Uhr aus der Halle gebracht worden. Es herrschte starker Bodennebel, sodaß man nur wenige Schritte weit sehen konnte. Die Zuschauer konnten das Luftschiff kaum erkennen. Am 20.30 Uhr erfolgte der Start zum Balkanflug.

Die Führung hat Dr. Edener selbst übernommen. Unter den 20 Passagieren befinden sich das Mitglied des türkischen Parlaments Junus Nadi Beg sowie mehrere Schweizer. Auch einige Damen sind an Bord. Die Fahrt soll, wenn das Wetter günstig ist, 2½ Tage dauern. Am Mittwoch wird das Luftschiff die wichtigsten Städte der Balkanländer nach dem bereits bekannten Reiseplan besuchen. Bei normalem Fahrverlauf dürfte es am Donnerstagfrüh gegen 9 Uhr in Breslau ankommen. Die Stadt wird rechtzeitig durch Funkpruch benachrichtigt werden. Am Freitagvormittag wird das Luftschiff in Friedrichshafen zurückverwertet.

Die Versteigerung im Konkurs Subhoff

L. L. Bonn, 16. Oktober. Am Dienstagnachmittag wurde die Versteigerung der Silberfachen aus dem Besitz der Frau Subhoff fortgesetzt. Während am Morgen große Käufergebote vorlagen, waren am Nachmittag bei dem Verkauf kleinerer Gegenstände nur Gebote zu beobachten, die von Käufern ausgingen, die vornehmlich Wert darauf legten, etwas aus dem Besitz der Prinzessin zu erhalten. Aus diesem Grunde lagen die meisten Angebote weit über dem wirklichen Preis. So erzielte ein silberner geschmackvoller Brieföffner den Preis von 210 Mk. Für einen kleinen Streuer wurden 250 Mk., für eine Waldgarnitur aus Kristall 210, für einen Fächer mit Brillenfeder Spigen sogar 620 Mk. gezahlt. Morgen werden in der Hauptsache Porzellane versteigert werden.

Briefkasten

□ In dem gestrigen Eingekand von R. H. betr. Sprechsaalartikel, „Stresemann“ muß es richtig heißen: „Was hat aber das Ausramen politisch-strategischer und Kriegskunst mit der Lage von heute zu tun? Was sollen uns heute überhaupt die alten Methoden abgehandelter Hardenweisheit (Marimilian Harden) und abgeleierte Schlagworte wie Schwertreden, Militarismus, Etappenhengste?

Biehmärkte.

— **Norden, 14. Okt.** Dem heutigen Wochenmarkte waren etwa 300 Ferkel und etwa 140 Schweine zugeführt. Preise: Ferkel 25—28 Mk., Schweine 53—80 Mk. Der Bettner Weizkoll kostete 3,50 Mk.

Abstimmungsfälscher am Werk

In verschiedenen Vororten Berlins und auch sonst anscheinend hier und da werden Sammellisten verbreitet mit der Aufforderung, sich in diese Listen für das Volksbegehren einzutragen. Solche Unterschriften sind ungültig! Die Sammlung ist ein grober Schwindel! Es wird gebeten, die Unterschriftenfälscher feststellen zu lassen und ihre Namen dem Reichsausschuß, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 3, zwecks Einreichung einer Strafanzeige, bekanntzugeben.

Gültig sind, wie immer von neuem betont sei, nur in den amtlich bekanntgegebenen Eintragungstafeln vollzogene Unterschriften. Nur dort liegen auch die allein vorschriftsmäßigen Listen aus.

Der Oppelner Theaterprozeß in zweiter Auflage.

Mahlöse Schadenersatzansprüche der polnischen Schauspieler.

L. U. Oppeln, 16. Oktober. Außer dem Staatsanwalt hat auch der Vertreter der polnischen Nebenkläger, Rechtsanwalt Simon-Breslau, gegen das erstinstanzliche Urteil im Oppelner Theaterprozeß Berufung eingelegt. Wie verlautet, sollen die polnischen Schauspieler mahlöse Schadenersatzansprüche stellen. Man spricht von einer Gesamtschadensforderung von rund einer Million Mark.

Remarque

aus englischen Bibliotheken entfernen.

London, 15. Oktober. Die Blätter berichten, daß Erich Remarques Kriegsbuch „Im Westen nichts Neues“ aus der öffentlichen Leihbibliothek in Northampton entfernt worden ist, trotzdem die Nachfrage danach groß war. Ein Mitglied des Verwaltungsausschusses der Bibliothek gab als Grund die „außerordentliche Rohheit“ des Buches an. Auch der Stadtrat von Lambeth hat das Buch aus den städtischen Bibliotheken entfernen lassen.

Gaskrieg im Frieden

Paris in einer Stunde vernichtet!

Paris, 15. Oktober. Vor einigen Wochen haben

über Paris große nächtliche Fliegermanöver stattgefunden, über deren Ergebnis das strengste Stillschweigen gewahrt wurde. Heute weiß das „Deuvre“ mitzuteilen, daß die Resultate vernichtet gewesen seien. Der Luftverteidigung von Paris sei es bei diesem Manöver nicht gelungen, die Hauptstadt auch nur teilweise gegen die Angriffe eines etwa hundert Flugzeuge starken Bombengeschwaders zu schützen. Die Stadt wäre im Ernstfall in einer Stunde vernichtet gewesen.

Der belgische Hauptvertreter de la Croix in Baden-Baden

L. U. Baden-Baden, 15. Oktober. Am Dienstagmorgen ist der belgische Hauptvertreter im Organisationsausschuß der Bank für internationale Zahlungen, de la Croix, an einem Herzschlag plötzlich verstorben. Am Montagnachmittag wohnte er noch den Verhandlungen bei.

Neue Krisis in Rumänien

Bukarest, 16. Oktober. Großes Aufsehen erregte ein Interview, das die Königin-Witwe Maria einem Vertreter des Blattes „Univerful“ im Zusammenhang mit den Vorgängen bei der Wahl des 2. Regimentsmitgliedes gemacht habe. Es heißt darin, daß Ministerpräsident Maniu den Vorschlag gemacht haben soll, die Königin-Witwe in den Regimentsrat aufzunehmen, wenn dafür Prinz Nikolaus austrete. Die Königin erklärte: „Es ist unstatthaft, auch nur den Gedanken zu erwägen, daß ich Prinz Nikolaus ersetzen soll, noch unstatthafter ist es, einen solchen Wechsel zum Gegenstand eines Schachers zu machen.“ Sie fährt dann fort: „Ich persönlich halte es für schädlich, die Interessen des Landes, deren Wahrer die königliche Familie ist, mit Verleumdungen zu verquicken, sich auf das Niveau einer zweiten Dynastie emporzuschwingen. Königin Maria kennt keine Konzeptionen und kleinlichen Berechnungen und mein Sohn läßt sich weder durch Verprechungen noch durch Ehrungen und am allerwenigsten durch eine Erhöhung der Zivilliste überreden.“

Wie erinnertlich, war Königin-Witwe Maria gleich nach dem Tode des Regimentsrats Bogdan in Bukarest eingetroffen, was allgemein dahin ausgelegt wurde, daß Maria die Königin sich um die Nachfolgerschaft des Verstorbenen bemühe. Ministerpräsident Maniu soll es jedoch abgelehnt haben, für die Aufnahme eines zweiten Mitgliedes der königlichen Familie in den Regimentsrat einzu-

treten. Er soll sich jedoch bereit erklärt haben, die Königin für den Regimentsratsrat vorzuschlagen, wenn ihr Sohn Prinz Nikolaus dafür aussteige. Die temperamentvollen Äußerungen der früheren Königin bringen jetzt diese Meinungsverschiedenheiten in die breite Öffentlichkeit und dürften, eine ernste Krisis zur Folge haben. In politischen Kreisen wird auch der Rücktritt des Finanzministers mit der An gelegenheit in Verbindung gesetzt.

Rücktritt

des für die Krawalle verantwortlichen Beamten in Palästina.

L. U. Jerusalem, 15. Oktober. Wie der Sonderberichterstat der Telegraphen-Union erfährt, gilt in unterrichteten politischen Kreisen die Stellung des ersten Sekretärs des Kommissars für Palästina Luke während der Unruhen in Palästina den abwesenden hohen Kommissar vertrat, für erschüttert. Hartnäckige Berichte wollen wissen, daß er in Kürze abberufen werden würde. Luke hatte vor kurzem dem Vertreter der „New York World“, van Paafzen, ein Interview gewährt, das er bei Erscheinen dementierte. van Paafzen hielt jedoch seine Erklärung vollinhaltlich aufrecht und kündigte gerichtliche Schritte gegen den Verfasser des Dementis an. Anscheinend ist die bevorstehende Abberufung Lukes der verschieblich für die Unruhen in Palästina verantwortlich gemacht wurde, auf diese Angelegenheit zurückzuführen.

Afghanistans neuer Herrscher

Aman Allahs Bruder.

Kalkutta, 16. Oktober. Afshad Allah Khan, einem jüngeren Bruder von Aman Allah, ist provisorisch die Königsgewalt übertragen worden. Nach Berichten ist es wahrscheinlich, daß die afghanischen Hauptlinge sich darauf einigen werden, ihn endgültig als König einzusetzen.

Aman Allah genießt im Lande nicht mehr das alte Ansehen. Dazu kommt, daß seine modernen Regierungsbestrebungen im Volk wenig Anklang gefunden hatten. Insbesondere widersteht sich die einflussreiche mohammedanische Geistlichkeit seiner Zurückberufung.

Jeng Gefangener Hens?

L. U. Berlin, 16. Oktober. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Nanking erklärte der Vertreter

des Generals Yen, der Gouverneur der Provinz Schansi, General Jeng sei nimmehr Gefangener in der Residenzstadt Schansi, wo er als Gast Hens gehalten werde, nachdem er von Hens Truppen eingekerkert worden sei. Es seien Maßnahmen getroffen, die Ruhe und Ordnung in Nordchina aufrecht zu erhalten.

Aufstand in Chinesisch-Turkestan

L. U. Peking, 16. Oktober. In Chinesisch-Turkestan ist ein Aufstand gegen die chinesische Regierung ausgebrochen. Der Oberbefehlshaber der dort liegenden chinesischen Truppen, General Gomin, hat General Jeng mitgeteilt, daß er die Beziehungen zur Nankingregierung abgebrochen habe und sich auf die Seite Hengs stelle. Der Oberkommissar der Nankingregierung in Kaschgar wurde von den Aufständischen verhaftet.

Kirchliche Nachrichten

Freitag, 18. Oktober, Erntedankfest.
Evangelische Stadtkirche in Jever. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Beushausen.
Teltens. 10 Uhr: Gottesdienst. Kollekte.
Middoge. 2.30 Uhr: Gottesdienst. Kollekte.
Accum. 8.30 Uhr: Gottesdienst.
Zedderwarden. 10 Uhr: Gottesdienst.

Der Wetterbericht

Donnerstag, 17. Oktober: Mäßige Winde südlicher Richtungen, wolfig, strichweise neblig, ziemlich mild.

Vater sagt zur Mutter:

„Wenn das Mädchen in die Apotheke, in die Drogerie oder ins Reformhaus geht, soll es Plugs' „Waldflora“-Ärztelpulver und die kostlose Broschüre nicht vergessen.“

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: F. A. Lange. für den Inseratenteil G. Redelfs, beide in Jever. Druck u. Verlag G. C. Mettler & Söhne, Jever.

Gemeinde Sillenstede.

Die Eintragungsliste für ein Volksbegehren betr. „Freiheitsgesetz“ liegt vom 16. Oktober bis 29. Oktober 1929, beide Tage einschließl., im Geschäftszimmer des Gemeindevorstehers an den Wochentagen von 9 bis 1 Uhr vormittags und 5 bis 8 Uhr nachmittags, an den Sonntagen von 9 bis 1 Uhr vormittags zur Eintragung der Berechtigten aus. [12 027] Antons.

Gemeinde Patens.

Betr. Volksbegehren, Freiheitsgesetz. Die Eintragungslisten liegen vom 16. bis 29. Oktober, beide Tage einschließl., zur Einzeichnung im Gemeindebüro aus. [12 026] Eintragungsberechtigte können auch ihre Unterschrift an den Sonntagen sowie am Freitag, 18. Oktober (Erntedankfest), vollziehen. Hooftiel, 16. Oktober 1929. Evers.

Kirchengemeinde Middoge.

Die Kirchensteuerlisten liegen vom 17. bis 25. dieses Monats in der Wohnung des Rechnungsführers Hachsenburger zur Einsicht der Beteiligten offen. Einwendungen sind in obiger Frist dort schriftlich einzubringen. [12 013] Middoge, 16. Oktober 1929. Der Kirchenrat.

Moorhausen. Frau Heinrich Frerichs Witwe beschließt läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft am [11 709]

Freitag, dem 18. Oktober dieses Jahres, nachmittags 1 Uhr beginnend, bei ihrem Hause öffentlich meistbietend mit Zahlungsfriß durch uns verkaufen:



12 Stück Hornvieh

4 Milchkuhe 3 belegte Bessler, davon 2 hochtragend, 1 dreijähriges Rind, 3 zwanzigjährige Rinder und 1 einjähriges Rind;

1 junges Milchschaf;

1 Ackerwagen, 1 fast neuen Federwagen, 1 Erdtarte 1 Düngerkarre, 4 Pflüge, 4 Eggen, 1 Lanz-Drehmaschine mit Göpel, 1 Fruchtreiniger, mehrere Pferdegeschirre, sämtl. Stall-, Garten- und Milchgerät, Eimer, Ballen, Forsten, Karten, 1 Kontorschrank, 1 Nähmaschine, 1 Partie Futterwurzeln usw. usw.;

ferner: 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 2 Kleiderkisten; 2 Fladen Kohl, Runkel- und Stäckrüben Kaufliebhaber werden freundlich eingeladen. Jever. Erich Ubers & Fink, Auktionatoren.

Stutfohlen

mit Brand zu verkaufen. F. Hinrichs, Seidmühle.

2 hochtragende Rinder zu verkaufen. [11996] S. Weeren, Utwars.

Ver a je 9jähr starke Stute

von „Gido“, belegt vom „Grufus“, Joh. Hanenkamp, Sengwarder-Altendiek, Erweverer Saatweizen noch vorrätig S. D.

Jever

Für Herrn Landwirt A. Posten in Zedderwarden werde ich [11815] Donnerstag, 17. Oktbr. nachmittags 1.30 Uhr bei Harms' Bahnhofs-Hotel in Jever

weitere 40 Stück Rindvieh

darunter eine größere Anzahl sehr gute Ferkelbuchtiere mit Leistungsnachweis

15 hochtragende, frischmilchige und belegte Kühe

3 frischmilchige Rinder

10 2 1/2-jähr. belegte Rinder

12 1 1/2-jähr. gütige Rinder

Öffentlich meistbietend auf halbjährige Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer werden eingeladen G. Ubers amtl. Vutt. Zedderwarden

Januar halbenbe beste Milchkuh

Bäckerei Hinrichs, Zedderwarden.

Gute Stutfüllen und junges Rind

(Dreitrich) zu verkaufen. Hillerts, Bottens.

Junge hochtragende Kuh

zu verkaufen. [11997] A. Stadlander, Memmhausen. Zwei halbjährige Kuhkälber zu verkaufen. [12019] Friz Jakobs, Müppel-Altendiek.

Verkaufe schwere vorgemerkt 1 1/2-jährige Rinder Gerriets, Hohewarf.

Gebe noch einige Jagdgewehre äußerst preiswert ab. A. E. Bottjes, Hohenkirchen.

Junge Kaninchen zu verkaufen. Ziegenreihe 17 d.

Zu verkaufen 2 schwere Wagen

Tragkraft ca. 5000 Pfd. Gastwirt J. Groenewold, Friederikenstiel.

Zu vermieten zum 1. Dezemb. eine schöne kräftige Unterwohnung

St. Annenstr. 12. Befichtigung von 4-6 Uhr nachm. Frau Bernhard Janßen Wwe.

Landwirtschöter, 30 Jahre alt, im Haushalt erfahren, sucht zum 1. November Stellung zur Führung eines Haushalts erst. als Stütze. Ang. erb. u. T. P. 81 a. b. Exp. d. Bl. [12018]

Waihof Deutsches Haus

Gesucht zum 1. November oder später ein nettes ordentl. Mädchen das auch melken kann. Frau Helene Eden, Zetel, am Markt.

Suche baldmöglichst Stellung in einem Viehgeschäft als Eleve

Suchender ist 17 Jahre alt und 1,75 groß. [12022] Ang. unter R. W. 130 an d. Exped. d. Bl.

Waise

24 J. alt, mit fruchtbarer Landwirtschaft von 5200 Morg. mit Waldung und 400000,- Mk. Barvermögen, wünscht lieben Chemann zwecks baldiger Heirat. Frau Sander, Berlin W 50. [11994]

Unterzeuge wie [11590] Herren-Hosen und Genden

in Normal-, Mallo und Mallo-Milch, sowie Herren-Futterhosen, gestrickte Kinderhöschen empfängt in halbarere Ware Seine. Müller

In Emden Weißbrot 240 Pfd. A. Wolken

Raupenleim für Obstbäume J. H. Cassens

Zucker Kristallzucker Pfd. 33 Pfg. Raffinade das Allerfeinste 1 Pfd. 35 Pfg. Würfelzucker Mocca, Pfd. 40 Pfg. Kristall Pfd. 45 Pfg. Kandis Pfd. 45 Pfg. Albert Jeps Neue Straße 9 NB. Vergüte für 50 Mk. meiner Bohns 1 Mk. [12005] D. D.

Bonbon sehr gute Mischung 1/4 Pfd. 15 Pfg. Walzbonbon 1/4 Pfd. 25 und 30 Pfg. Sahnebonbon 1/4 Pfd. 40 und 50 Pfg. Albert Jeps Neue Straße 9

Edamer vollfett, 1 Pfd. 1,20 Mk. ferner echter [12007] Emmentaler pikant - festig 1 Pfd. 2,20 Mk. Albert Jeps Neue Straße

Honnigs Kaffee Nr. 2 3,60 Mk. ist und bleibt der beste Kaffee [12008] Alleinverkauf Jever Albert Jeps Neue Straße 9 NB. Vergüte für 50 Mk. meiner Bohns 1 Mk. D. D.

Verkauf einer Schmiedewerkstatt in Heidmühle Das ehemals Borgmannsche Wohnhaus mit angebauter geräumiger Schmiedewerkstatt nebst Lager-schuppen und ca. 13 Ar großem Garten soll unter der Hand zu günstigen Bedingungen verkauft werden. Spar- und Darlehnskasse Schortens. geg. B. B. Gerdes. [11 972]

Meine Lesemappe reichhaltige Lesemappe die ich nach allen Orten des Jeverlandes u. Ostfriesland liefere, wird Ihnen die kommenden langen Winterabende verkürzen. INHALT: Leipz. Illustrierte, Hamb. Illustrierte, Berliner Illustrierte, Flieg. Blätter, Hamburger Novellenzeitung, Simplicissimus, Die Woche, Welt u. Haus, Gartenlaube, Daheim, Universum Preis 40 Pfg. bis 1.80 RM. drei Haus

Jeverscher Lesemappen-Vertrieb FR. HEINRICH, Schlosserstraße 29

Sie brauchen nicht zu klagen über Verdauungsstörungen, trägem Stuhlgang, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen, Schlemhusten, Gallenleiden, Influenza, Erkältung und Brustbeklemmung. Gebrauchen Sie Wortelboer's Kräuter und Wortelboer's Pillen und Sie werden zufrieden sein über die heilsame Wirkung. Wortelboer's Kräuter Eine Mark pro Packchen. Wortelboer's Pillen Eine Mark 25 Pfg. pro Schachtel. In allen Apotheken.



Henkel's Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengerät

Autobus-Linien

Strecke Wilhelmshaven—Feddwarden—Sengwarden—Hookfiel—
Horumerfiel und zurück (Mewes)

	W	7,45	13,40	17,05	30	19,00	23,00
Rüftringen					Min. 19,00		
Schmidtshörn	6,00	8,45	14,35	18,00	20,00	20,00	23,50
St. Joofter-Groden	6,10	9,35	14,45		20,10	n. Bedarf	
Horumerfiel	6,20	9,45	14,55				
Horumerfiel	6,25	9,45	15,00				21,00
Utebrücke	6,40	10,00	15,15				21,15
Schmidtshörn	6,50	10,30	16,00		18,15		21,30
Rüftringen	7,45	11,35	17,05		19,15		22,35

Strecke Jever—Hookfiel—Horumerfiel und zurück (Mewes)

	täglich	n. Sonnt.	Horumerfiel	täglich	n. Sonnt.
Jever, Bahnhof	13,30		8,15	21,00	
Jever, Schlachte	13,35	22,20	8,45	21,30	
Schmidtshörn	14,10	23,00	8,50	21,35	
Hookfiel	14,15		9,30	22,15	
Horumerfiel	14,45		9,35		

Strecke Jever—Sillenstede—Sengwarden u. Anshluß Feddwarden
und zurück (Pefol)

Nur Werktags sowie an Sonntagen vor Weihnachten, an denen
die Ladengeschäfte in Jever geöffnet haben

	13,35	17,30	22,10	Anshluß Mewes	8,15	14,05	17,30
Jever, Bahnhof	13,35			Knpphausen	8,15	14,05	17,30
Jever, Markt	13,45	17,30	22,10	Feddwarden	8,20	14,10	17,35
Sillenstede	14,05	17,50	22,30	Sengwarden	8,28	14,18	17,42
Sengwarden	14,15	18,00		Sengwarden	8,30	14,30	18,05
Sengwarden		16,22	18,32	Sillenstede	8,35	14,40	18,15
Feddwarden		16,30	18,40	Jever, Markt	8,55	15,00	
Knpphausen		16,35	18,45	Jever, Bahnhof			

* Anshluß nach Hookfiel—Horumerfiel
Fahrpreise: Sengwarden—Jever 40 Pfg., Sillenstede—Jever 30 Pfg.

Strecke Jever—Hohenkirchen—Nebenkrug—Horumerfiel und zurück
(Pefol)

	13,35	19,15	7,40	15,00
Jever, Bahnhof	13,35		7,40	
Jever, Markt	13,45	19,15	7,50	15,00
Jever, Schlachte	13,45	19,18	8,20	15,35
Hohenkirchen	14,25	19,45	8,50	16,07
Nebenkrug	14,25	20,17	8,50	16,10
Horumerfiel	15,00	20,20	8,55	

Strecke Jever—Wilhelmshaven (Pefol)

ab Jever (Markt)	5,50 nur W	8,55	12,00	15,00	17,30	20,05	24,00 nur S
------------------	------------	------	-------	-------	-------	-------	-------------

Strecke Wilhelmshaven—Jever (Pefol)

ab Rüftringen (Rath)	7,45	10,00	12,45	14,30 nur S	15,55
	19,00	21,10	1,00 nur S		

Fahrzeit 45 Minuten. Haltestellen: Siebetshaus, Heidmühle, Barkel, Clarum, Accum,
Langenwerth, Antonslust, Schaar, Café Hillmer

* Hierzu Anshluß Mewes nach Jever:

ab Feddwarden	7,15	18,40
ab Knpphausen	7,20	18,45
an Antonslust	7,23	18,48
ab Antonslust (Pefol)	7,55	19,15
an Jever (Pefol)	8,30	19,45

Strecke Jever—Sandel—Möns und zurück (Pefol)
(nur Dienstags)

ab Jever, Markt	10,45	16,15
an Cleverns	10,50	16,20
an Sandel	11,00	16,30
an Möns	11,10	16,40
ab Möns	11,10	16,40
an Cleverns	11,15	16,45
an Jever, Markt	11,25	16,55

Von Jever nach Horumerfiel und zurück (Postauto)

	Nur Werktags	6,20	15,15
ab Jever, Postamt	13,40	19,00	
ab Hookfiel	14,30	19,50	
an Horumerfiel	15,00	20,20	
ab Horumerfiel	6,20	15,15	
ab Hookfiel	6,55	15,50	
an Jever	7,40	16,35	

Alle als „Strecke“ bezeichneten Linien werden vom Kraftverkehrsverein
Jeverland gefahren

Warme Unterzeuge

Normal, Sattes und Matopflisch
in bewährten Qualitäten preiswert.

Einfachhemden

neue große Sendung nur guter Qualitäten
mit hübschen neuen Einfäßen.

Socken in Wolle, Baumwolle, Seide.

Hanenkamp, Neue Str. 1.

Echten Bienenhonig

versende ich infolge reicher Ernte solange
Vorrat reicht zu folgenden Preisen:
10 Pfd. Postleimer Mk. 15,50
5 Pfd. Postleimer Mk. 8,—
Nachnahme frei Haus. Bei Nichtgefallen
wird Ware zurückgenommen.

O. Eilmayer, Tuttlingen-Duttental 872,
Württemberg.

Geräth. fett. Sped

Pfund 1,25 Mk.,
bei Abnahme größ. Posten
Pfund 1,20 Mk.
empfiehlt

Ofters **M. Hoffmann**,
straße 7, M. Hoffmann.
Tel.-Nr. 206.

Sana-Cur

auch Kurausweis, ist ein
qualitativ höchstehender
Hochfrequenz-Heilapparat.
Zells. 3 bis 6 Monatsraten
Kohlenlole Ausrüstung und
Vorführung durch den
Generalvertreter
Walter Hoy
Püttbaujen b. Sengwarden

Don Juan

Der große Liebhaber • Der Millionenfilm

Angebote,

die es nicht jeden Tag gibt!!!

Ein großer Posten guter Herren-Einfach-
hemden, alle Größen, Stück 1.95
Futter-Unterhosen in guten Stammqualitäten
Gr. 5: 4.65 4.30 3.95 3.60 2.95
Normalhemden 5.35 4.45 3.75 2.95 1.95
Ein großer Posten eleganter Selbstbinder
Stück 1.50 und 95 Pfg.
Gut blaue Tuchmützen 2.85
Gute Halbstrümpfen 1.95
Sportmützen in verschiedenen neuen Mustern
1.50 95 Pfg.
Hosenträger, extra breit und stark,
2.20 1.85

J. S. Wein = Jever
Das Haus der guten Qualitäten

B. HARMS & Sohn

orth. Schuhmachermeister.

Schuhfärberei

Jever, Fräulein-Marienstraße 3, Fernruf 283.

1 Dutzend = 13 Paar?

wenigstens bei mir — denn wenn Sie
im Laufe eines Jahres 12 Paar Strümpfe
für Damen, Herren oder Kinder bei
mir kaufen, so erhalten Sie ein Paar
ohne Berechnung im Werte des
gezählten Durchschnittspreises, und
zwar ganz nach Ihrer Wahl. Benutzen
Sie also fleißig meine Strümpfpar-
karten, die falls noch nicht in Ihrem
Besitze, ich Ihnen gerne zusende, denn
dann sind auch für Sie

1 Dutzend gleich 13 Paar.

Erst einmal — dann öfter — und schließlich
immer werden auch Sie Strümpfe von
Mendelsohn tragen, wenn Sie erst erkannt
haben, wie tadelsfrei, gut und preiswert
diese sind

A. Mendelsohn

Sragen Sie

Ihre Bekannten, die meinen
Solländischen Wasserstiefel
lang, mit einer Naht) ausprobiert
haben! Preis 22.— Mk.

Alleinverkauf dieses Artikels bei

J. S. Wein, Jever
Das Haus der guten Qualitäten

Druckfachen

für den Geschäfts- und
Privatbedarf
werden gut und preiswert
angefertigt. (11372)

Carl Altona

Tea,

ostfries. Mischung,
kräftig und von feinem
Geschmack.

1/4 Pfd. 1,00 RM.

Brokentea

1/4 Pfd. 80 Pfg.,

Grustee

1/4 Pfd. 70 Pfg.

J. H. Cassens

Oldenburger

Landestheater

Mittwoch, 16. Okt. 3.30
bis 5.30 Uhr: Ausw. Vorf.
Nr. 2. „Reporter“.

7.45 bis nach 11 Uhr:
„Carmen“.

Donners. ag. 17. Oktober,
7.45 bis 10.30 Uhr: Ein-
maliges Gastspiel **A. A.
Nielsen** „Die Name-
kündame“.

Freitag, 18. Okt. 7.45
bis 10.45 Uhr: B 6 „Der
Liebe Augustin“.

Sonnabend, 19. Oktober,
7.45 bis gegen 9.45 Uhr:
C 7 Uraufführung „Sel-
schere“.

Sonntag, 20. Oktober,
3.15 bis 6 Uhr: „Mensch
und Uebermensch“.
7.15 bis 10.15 Uhr:
„Evelyne“.

Neuer Bürger- verein Jever. Nachruf!

Am 13. ds. Mts. verstarb
unser langjähriges Mitglied,
der Kirchenbote a. D.

Anton Tjaden

im Alter von 81 Jahren.
Der Verein wird ihm ein
ehrendes Andenken bewahren.
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, nachm. 3 Uhr,
vom Trauerhause aus statt.



Verein
ehem. 91.
Jever u.
Jeverl.

Am 13. ds. Mts. verstarb
unser treues Mitglied Kamerad

Anton Tjaden.

Ehre seinem Andenken.
Beerdigung am 16. d. M.,
nachm. 3 Uhr. (11998)
Die Kameraden werden ge-
beten, recht vollständig teilzu-
nehmen (2,45 Vereinslokal).
Der Vorstand.

Starke Anaben- schultiefel

27-30 = 6,75
31-35 = 7,50 [11921]

bei
Hermann Redenius

Prämienverteilung

an angehörte Böcke und
ordentliche Nachkörung
von Böcken

Donnerstag, 17. Oktober,
nachmittags 2 Uhr,
in Jever, bei Harms,
Bahnhofshotel, [11393]

wozu sich die Mitglieder des
Prämienverteilungs-Vereinskom-
mission einzufinden oder für
ihre Vertretung durch den
betr. Erfahmann zu sorgen
haben.

Förrien, 14. Oktober 1929.

fries. Milchschafzüchter-
verein Jeverland, e. V.
gez. G. Dinnen

Reinigezüchteter

indisch, japanischer
Teepilz

erhalten Sie in der
Kreuz-Drogerie
und Filiale

Trauerfallshaber Ge-
schäft am Donnerstag von
2 Uhr ab geschlossen.

J. Herlich,
Inh.: Wilh. Eits.

Volksbegehren

Öffentlicher Vortrag von Prof.
Strube, Jever

in

Ostiem, Buschers Gasthaus

Donnerstag, 17. Okt., abends 8 Uhr

Kloostschleher- und Bodeloverein „Bahn frei“, Friederikenfiel

Am Sonntag, dem 20. Oktober 1929:

Vereinspreiswerfen mit nachfolgendem Ball

Beginn 1 Uhr Es laden freundlichst ein
Das Komitee Der Wirt



Lannenbergbund e. B. Nord

Gau Oldenburg/Ostfriesland

Öffentliche Volksversammlung

Am Donnerstag, dem 17. Oktober, abends 8 Uhr. im
„Schwarzen Acker“ zu Jever, spricht ein Führer der hollän-
dischen Landvolkbewegung v. B. D. u. n. a. r. t. e. r.
Warum kämpft Ludendorff gegen Rom?
Der Freiheitskampf des Landvolkes.

Unterkostenbeitrag 50 Pfg.

Hilf! Hausfrauen!

Bringe nur noch tiefgeföhltte Frischmilch
in den Handel, von nur unter ständiger
amtstierärztl. Kontrolle liehenden Röhren.
H. Meentz, Wangerl. Str. 9

Einheitskurzschrift

Neuer Lehrgang beginnt Freitag,
18. Oktober, abends 8 Uhr
im Gymnasium

Kurzschriftverein Jever

Horumerfiel KONZERT

der
Jadestädt. Orchester-Vereinigung

am Erntedankfest, Freitag,
dem 18. d. M. im Strandhotel

Nach dem Konz. Tanz
Beginn pünktlich 7 Uhr

Erheblich billiger

als in der Großstadt kaufen
Sie bei uns genau dieselben
Mäntel und Kleider
in größter Auswahl.

Bruns & Remmers, Jever

Nachruf!

Am 14. ds. Mts. starb nach kurzer Krankheit das Ehrenmitglied
unseres Verbandes, der Vorsitzende der staatlichen Pferdezüchtungs-Kommission

Herr Landesökonomierat G. Mennen,

Oldenburg.

In tiefer Trauer stehen Oldenburgs Pferdezüchter an der Bahre
des viel zu früh Entschlafenen, der lange Jahre an leitender Stelle der
Oldenburger Pferdezücht. stand und dieser hervorragende Dienste geleistet
hat. — Mit Landesökonomierat Mennen ist einer der besten Kenner unseres
Pferdes dahingegangen. Sein Tod bedeutet für unsere Pferdezücht. einen
kaum zu ersetzenden Verlust.

Oldenburgs Pferdezüchter werden das Andenken des Verstorbenen
in hohen Ehren halten und seiner stets in Dankbarkeit gedenken.

Verband der Züchter des Oldenburger Pferdes.

D. Wilken, Vorsitzender.

Steuererschonung für die Landwirtschaft

Von Reichsminister a. D. Dr. h. c. S. Heile, Präsident des Reichs-Landbundes.

In letzter Zeit haben sich verschiedene Stellen, darunter auch das Reichsfinanzministerium, zu der dringenden notwendigen Steuer- und Finanzreform geäußert. Der Kampf um ihre Ausgestaltung erfordert Zeit, so daß die Landwirtschaft auf praktische Ergebnisse der Reform noch warten muß.

Dem Zwecke sofortwirkender Erleichterungen auf steuerlichem Gebiet dienen eine Anzahl von Anträgen, die von den koalitionsmäßig nicht gebundenen, agrarfreundlichen Parteien eingebracht worden sind. Es handelt sich dabei um drei Forderungen:

- 1. Die Befreiung der Rentenbankgrundschulden zum 1. 10. d. J.
2. Die angeht die verschlechterte Lage der Landwirtschaft erforderliche Neuabgrenzung der Einheitswerte für die Vermögenssteueranalogie für 1929 und die Berücksichtigung der in den letzten Jahren neu eingetretenen Wirtschaftsverfälschungen und Neuverschuldungen bei der Veranlagung für 1929.
3. die Niedererschlagung der auf Grund des § 9 des

Gesetzes über die Feststellung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1929 erfolgten Erhöhung der Vermögenssteuer um 8 Proz.

1. Am 1. Oktober waren die Rentenbank-Grundschuldzinsen fällig. Sie haben ihre Existenzberechtigung längst verloren. Die Rentenbankgrundschuld wurde ursprünglich für ein großes nationales Ziel, nämlich die Stabilisierung der Mark, geschaffen und blieb nach der Umstellung unserer Währung auf Reichsmark in Verfolg des Dawesplanes im Jahre 1924 bestehen, d. h. unter Verhältnissen, in denen der Landwirtschaft angesichts ihrer noch besseren Lage die Belastung tragbar erschien. Seitdem haben sich die Rentabilitätsverhältnisse der Landwirtschaft grundlegend verschlechtert.

2. Am 15. November werden die Vermögenssteuerzahlungen fällig. Dem Steuerauswurf des Reichstages liegt eine vom Reichsrat genehmigte Verordnung des Reichsfinanzministers über die Verlängerung des Hauptfeststellungszeitraumes für die Reichsvermögenssteuer vor. Das bedeutet, daß nicht nur die im Jahre 1928 zum Teil außerordentlich stark erhöhten Einheitswerte auch für das Jahr

1929 weiter in Kraft bleiben, sondern daß auch die Veranlagung des Gesamtvermögens noch ein weiteres Jahr bestehen bleibt. Gegen die Erhöhung der Einheitswerte im Jahre 1928 haben bereits Vertreter der Landwirtschaft im Reichstage protestiert. Die Verhandlungen hierüber sind noch nicht abgeschlossen. Insbesondere sind durch die Erhöhung der geringeren Böden also gerade die ärmsten Teile der Landwirtschaft betroffen. Die 1928 erfolgte Höherbewertung der leichten Böden findet in dem Ertragsverhältnis keine Stütze. Wenn daher mit Recht schon für 1928 neben einer allgemeinen Wertherabsetzung auch eine Vergrößerung der Spanne zwischen guten und geringen Böden gefordert wurde, so ist die Forderung umso berechtigter, daß dieser fehlerhafte Zustand des Jahres 1928 unter keinen Umständen in das Jahr 1929 mit hinübergeschleppt werden darf.

Die unsichtbare Verschuldung, d. h. der infolge der andauernden Betriebsverluste und der Ausschöpfung der Kreditmöglichkeiten eingetretene Substanzverlust muß auch in einer Ermäßigung des Steuerwertes seinen Ausdruck finden. Gegen die Verlängerung der Veranlagung des Gesamtvermögens um ein weiteres Jahr spricht auch die Tatsache, daß die Landwirtschaft im Jahre 1928, ganz abgesehen von der sogenannten unsichtbaren Verschuldung, über 800 Millionen Mark neuer sichtbarer Schulden aufgenommen hat. 1928 nun die Vermögensveranlagung des Jahres 1928 auch auf das Jahr 1929 ausgedehnt, so kann jener Betrag bei der Festsetzung des Gesamtvermögens und der Vermögenssteuer nicht abgezogen werden. Die Steuer bleibt vielmehr in ihrer alten Höhe bestehen, so daß die Landwirtschaft im Jahre 1929 ein Vermögen versteuern muß, das sie tatsächlich gar nicht mehr hat.

3. Zu dieser Ungerechtigkeit tritt für 1929 als

weitere Verschärfung der im Frühjahr d. J. gegen den Protest der Landwirtschaft beschlossene Sproz. Notzuschlag zur Reichsvermögenssteuer für das Jahr 1929 hinzu. Die Vermögenssteuer kann von weiten Teilen der Landwirtschaft schon lange nur noch aus der Substanz gezahlt werden, und das in einer Zeit, in der bis weit in die Kreise der Sozialdemokratie hinein die Notwendigkeit der Kapitalbildung als Grundlage der Produktionsverbilligung anerkannt wird. Diese Verhältnisse sind untragbar, namentlich im Hinblick auf die bedrohliche Verschlechterung der Wirtschaftslage in der Landwirtschaft. Dem muß auch auf dem Gebiete der Reichsvermögenssteuer Rechnung getragen werden, und zwar durch Senkung der Reichsvermögenszahlung bereits am 15. Novbr. in einem Ausmaß, welches die Erhöhung der Einheitswerte, dem neuen Schuldenstand gerecht wird und den Sproz. Zuschlag unwirksam macht.

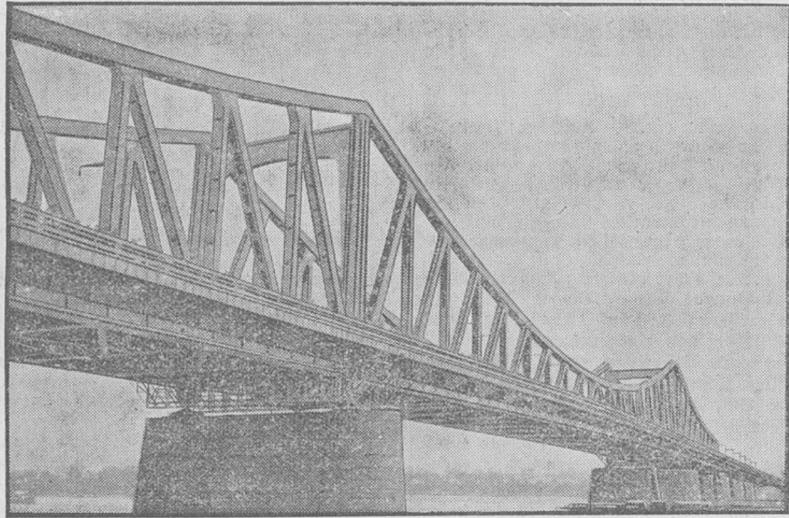
Die in den vorstehend behandelten Anträgen geforderten sofort wirkenden Erleichterungen bei der Reichssteuer sind keineswegs ausreichend, um den dringenden Forderungen der Landwirtschaft auf dem Gebiete der Reichssteuer zu entsprechen. Es werden hierzu weitere Maßnahmen notwendig sein, die bei Zusammentritt des Reichstages eingeleitet werden müssen. Insbesondere müssen die bedrohliche Preisentwicklung und die in den letzten Monaten durch Dürre eingetretenen Verluste bereits bei der Festsetzung der Vorauszahlungen für die Einkommensteuer am 15. 11. entsprechend berücksichtigt werden.

Die Landwirtschaft muß erwarten, daß die Reichsregierung die vorstehend geforderten Sofort- und Nothmaßnahmen ungefümt trifft. Ohne diese Erleichterungen würde die auch von der Reichsregierung mehrfach anerkannte Krise weiter verschärft werden.

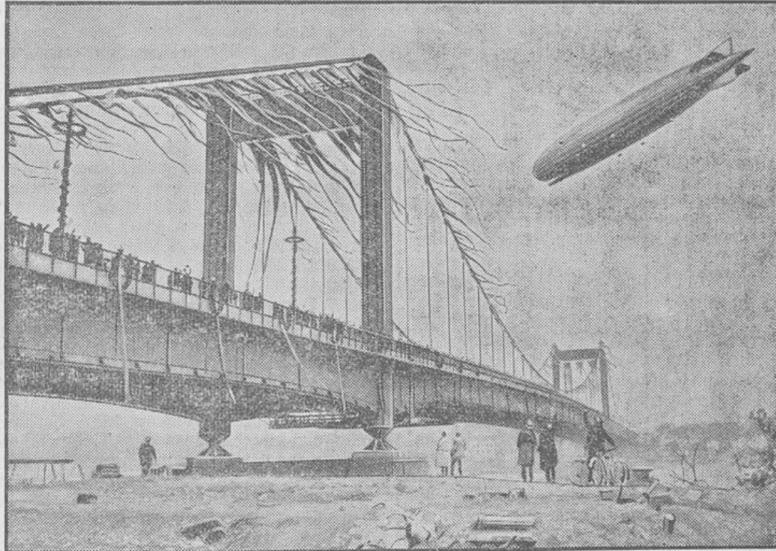
Brückenweihen am Rhein

Zwei Festtage im Rheinland. Jahrelange Mühe hat es geschafft: Zwei neue Brücken verbinden in riesiger Breite die Ufer des Stroms. Vertreter der Reichsregierung, der Staatsregierung und des Diplomatischen Korps feierten mit der Bevölkerung. Das Deutschlandlied erklang über den

Rhein, der Donner der Friedensschiffe mengte sich mit den Sirenen der Schiffe. Tausende von Briesstauben erhoben sich in die Höhe. In Köln reichten sich unzählige Schiffe zu einem imponierenden Zuge und „Graf Zeppelin“ grüßte von oben das neue stolze Werk deutscher Technik.



Die große Brücke Düsseldorf-Neuß, 780 Meter lang, die mit einem Aufwand von 14 Millionen Reichsmark in zweijähriger Arbeit errichtet wurde.



„Graf Zeppelin“ auf seiner Hollandsfahrt über der neuen Hängebrücke am Rhein, der größten Europas, am Tage der feierlichen Eröffnung.

Der Eichenkamp

Roman von Alfred Manns.

(Nachdruck verboten.)

27) (Fortsetzung.)

Gerda beßte am ganzen Leibe, sie barg ihr Haupt an Immos Brust, weder ihr Verstand, noch ihr Gefühl konnte mit der Fülle der Gedanken, die auf sie einströmten, sogleich fertig werden, bis plötzlich aus nebelhafter Ferne ein Bild vor ihr aufstieg. Eine zarte Frau in einem hübschen reinlichen Zimmer beugte sich über sie und küßte sie. „Gerda, der Onkel Gerold ist ein guter Mann, den magst du immer lieb haben, vergiß das nie.“ So hatte sie geflüstert.

Und nun war Gerda der Weg vorgezeichnet. Sie ging auf den qualvoll werten Bauern zu, legte den Arm um seinen Hals und gab ihm einen Kuß. „Es kann ja nicht anders werden, als es war. Du bist mir immer ein treuer Vater gewesen.“

Da blinzte Gerold auf Ewerwin, der sagte schlicht und einfach: „Ich freue mich, daß Gerda meine richtige Schwester ist.“

Nur Immo stand dabei, als ob ihn die ganze Sache nichts angehe.

„Immo, mein Immo, sprich ein Wort,“ bat Gerda, sich fast flehend zu ihm wendend.

„Was ist das für mich, du bist mein, und es ist ganz einerlei, ob du aus irgendeinem großen Hause, aus einer Kaste oder vom Folkertshofe stammst.“

Gerda nickte dem Geliebten glücklich zu. Plötzlich wurde sie bloß. „Vater, wenn du unser Glück willst darfst du mich nicht öffentlich als deine Tochter anerkennen, denn Ohm Heito nimmt wohl das Mädchen unbekannter Herkunft zur Schwieger-tochter, aber nicht die Tochter des — Herr im Himmel, wie ein Fluch liegt das ungehörte Verbrechen an Immo zwischen dem Folkert- und dem Heitohofe, mehr aber noch dieser blutige Eichenkamp.“

Da reckte sich Gerold. „Der Himmel hat mit diesem Haß meines Bruders nichts zu tun. Aber Heito will ihn, so mag er denn weiter hassen, er soll an mir seinen Mann finden.“

18.

Der Sommer war mit Macht gekommen. Die Sonne brütete über Acker, Ried und Holz. Seit Tagen stand kein Wölkchen am Himmel, das Korn reifte sichtbar, und der Kiefernwald strömte einen wundervollen Harzdunst aus, die Füße des Wandersers glitten auf dem trockenen Nadelteppich wie auf blankem Porzellan. Mit jedem Tag der Hitze drang die Trockenheit tiefer in die Schichten des Waldbodens und machte das gefällene Holz sowie die dürren Äste der Bäume zu Zunder.

So war es auch im Eichenkamp, der seinen Namen seit Urväterzeiten trug, aber in Wirklichkeit längst kein Eichenkamp mehr war, sondern ein Bestand von Kiefern und Fichten, in dem allerdings nicht wenige kraftvolle Eichenbäume geschont und gepflegt wurden. Hierunter befanden sich etwa sechs Bäume, die auf annähernd tausend Jahre geschätzt wurden, und zu diesen zählte auch die Gabel- und die Opferreihe.

Für die Folkerts war der Eichenkamp etwas Besonderes, denn trotz der Ehrenfest, wie der niederdeutsche Bauer ist, fehlt ihm doch keineswegs ein gewisser Erwerbssinn, der fast überall die Regungen der Sentimentalität überwiegt.

Da gibt es nur selten Ausnahmen der Tradition und Pietät, und dann nur bei ganz alten Familien, wie denen der Folkerts. Aber soweit ging auch bei ihnen nicht die Heiligkeit der Ueberlieferung, daß sie sich der langsamen Umwandlung des ursprünglichen Eichenwaldes in einen Nadelwald widersetzt. Das kam daher, weil diese Entwicklung den Naturgeboten für die norddeutsche Landschaft entsprach, die andererseits sich derart langsam auf den Wald auswirkte, daß die verschiedenen Generationen die Veränderung gar nicht merkten.

Gleichwohl war nie der Eichenkamp für die Folkerts ein Objekt der Ausbeutung gewesen und ebenso wenig wie die gesunden Eichen, waren die großen kräftigen Fichten und Kiefern zu Nutzholz umgewandelt worden. Unterholz und Kleinholz wurde zwar geschlagen und verkauft, aber der Erlös rentierte nicht, denn die wertvollen Stämme blieben unangefastet.

Hinichtlich des Eichenkamps waren die Besitzer keine Bauern sondern nur das Geschlecht der Wolk, das sich jetzt Folkert nannte.

Mitten zwischen Heide, Moor und fruchtbarem Ackerland lag der Eichenkamp wie ein müder Recke aus uralter Zeit, finster dreuend und überlebt.

Auch in den Eichenkamp landete die Sonne ihre Blutwelle und die Hitze, die Heide und Acker wieder ausstrahlte, schickte sie ebenfalls in den Wald.

Kein Mensch kam jetzt hierher, kein Mensch, außer Luder Wolfs. Bald sah man ihn aus dem Walde auftauchen, bald schlüpfte er gebückt an dessen Rande umher. Wer ihn beobachtete, sah wohl dasselbe wie der Trottel, Luder beschäftigte sich mit den Ameisenhaufen aber Eier sammelte er nicht. Ihn schien auch die Hitze nicht zu belästigen, denn wo es am heißesten war, fühlte er sich anscheinend am wohlsten. Sprach ihn jemand an, so sagte er nur: „Tag auch, ist schönes Wetter heute, wunderschön, nur noch acht Tage so, dann kann ich schlafen. Bin müde.“

Immos Gesehung war von Dauer, der Rebel um sein Dent- und Erinnerungsvermögen war gefallen, zwar schweiften die Gedanken noch manchmal ab, aber sie verirren sich niemals mehr in wesenslose Weiten oder in Sinnlosigkeiten. Er stand wieder in der Wirklichkeit und füllte seinen Platz am Hofe aus, wie er es getan, bevor er den Hieb erhielt.

Eines Morgens, beim Frühstück, hob Gerda den Kopf und sah Immo mit frohen Augen an, dann reichte sie Wobbena die Hand und sprach zu Heito gewendet: „Ich muß euch heute verlassen.“

Der Bauer runzelte finster die Stirn. „Was soll das heißen?“

„Das soll heißen, es schied sich nicht für ein Mädchen, mit dem Bräutigam unter einem Dache zu wohnen. Solange Immo krank war, durfte ich, nein, mußte ich hier sein, denn ich konnte ihm helfen. Nun braucht er mich nicht mehr.“

Immo sprang auf und rief fast wütend und alles um sich vergerend: „Erst recht brauche ich dich, nun ich gesund bin, und wenn du das nicht fühlst!“

Gerda schrak zusammen, aber dann lachte sie, ein klein hüßchen verlegen. „Eben deshalb muß ich fort. Die Leute reden über die Folkerts schon gerade genug, um meinen Willen sollen sie kein Recht dazu bekommen.“

„So geh' wieder hin zum Folkertshofe, das wolltest du doch sagen, nicht wahr?“ fiel ihr Heito verbissen ins Wort.

Da legte ihm Wobbena, die sonst so schweigsame, die Hand auf den Arm.

„Und ich meine, dann tut sie recht, du solltest Gott danken für den Grund, weshalb Gerda fort will, und wenn sie nun wieder in das Haus desjenigen geht, der stets wie ein Vater an ihr gehandelt hat, so ist es ungerecht, ihr deswegen böse zu sein.“

Der Bauer antwortete nicht, Wobbena aber fuhr fort: „Gerda zieht in unser Haus, sobald die Aerzte sagen, daß Immo sie heimführen darf, nicht wahr, mein Deern?“

Freudig wollte Gerda zustimmen, aber plötzlich wurden ihre Züge ernst, sie sah zu Boden und flüsterte dann tonlos: „Ja, mit tausend Freuden, wenn Vater — Vater Gerold einwilligt.“

Da stand Heito auf, schob heftig den Stuhl zurück und schritt zur Tür. „Möglich, daß das mir die Heirat nicht mehr paßt. Mach, was du willst, Mädchen.“ Damit verließ er das Zimmer.

„Gerda, was ist das?“ fragte nun Wobbena sehr ernst. „Willst du mir sagen, warum du dein und Immos Glück in den Streit der Folkerts hineinziehst? Ich glaube, du hättest gewählt. Daß du wieder zu Gerold zurückwolltest oder zu Tante Meise, das verstehe ich, deine letzten Worte verstehe ich aber nicht.“

In stummer Qual rang das Mädchen die Hände. „Ich kann nicht mehr sagen, denn täte ich es, machte ich alles noch schlimmer. Tante, nein Mutter Wobbena, habe doch Vertrauen zu mir.“

„Ich kann nur Vertrauen haben, wo ich verstehe. Dich verstehe ich nicht und allemwegen ist mein Platz bei meinem Manne.“

Mit diesen Worten ging auch sie. Verzweifelt blickte ihr Gerda nach. „Nun ist doch alles verloren. Oh, dreimal Fluch über diesen unseligen Wald.“

Da fühlte sie Immos Hand auf ihrem Kopf. „Ich glaube selbst, daß der Eichenkamp ein Fluch für uns ist, aber ich glaube an die Kraft der Folkerts und an unser Glück, Gerda.“

(Fortsetzung folgt.)

10 Jahre Reichsiedlungsgesetz

in der Statistik.

Von Dr. Bölefahr, Berlin.

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht in Heft 17 (Jahrgang 1929) von „Wirtschaft und Statistik“ die Ergebnisse der Siedlungstätigkeit im Deutschen Reich im Jahre 1928. 78 468 Hektar Land wurden von den gemeinnützigen Siedlungsunternehmen im vergangenen Jahr zu Siedlungszwecken erworben, von denen 59 130 Hektar (75,4 v. H.) aus großen Gütern (über 100 Hektar) stammten, 12 086 Hektar (15,4 v. H.) aus Besitzungen unter 100 Hektar, 4970 Hektar (6,3 v. H.) aus Staatsdomänen und Reichsbesitz und 2200 Hektar (2,8 v. H.) aus Moor- und Dehland. 4253 Neufiedlerstellen mit insgesamt 50 616 Hektar wurden im Berichtsjahr gegründet, von denen 2904 (68 v. H.) größer als 2 Hektar waren, 1349 (32 v. H.) kleiner als 2 Hektar. Ferner wurden 5329 Kleinfelder auf dem Wege der Aufgliederung durch Landzulagen zu Eigentum um insgesamt 6404 Hektar vergrößert. — Wenn auch der Ankauf von Siedlungsland im Jahre 1928 um rund 7500 Hektar geringer als im Jahre 1927 war, steht doch das Jahr 1928 in der Siedlungstätigkeit weit an der Spitze aller Nachkriegsjahre, da es das bisher günstigste Jahr 1927 um 881 Neufiedlerstellen übertrifft.

Wichtiger als die Wiedergabe der Siedlungsergebnisse des Jahres 1928 ist die Uebersicht, die das Statistische Reichsamt anschließend über die Siedlungstätigkeit der 10 Jahre 1919 bis 1928 gibt, in denen bisher das Reichsiedlungsgesetz zur Auswirkung gelangte. Leider ist die neueste Statistik bedeutend knapper gehalten als bisher und ist somit in vielen wichtigen Punkten höchst lückenhaft. Eine Ergänzung mit genauen Angaben über die Kaufpreise des Siedlungslandes, über die Verteilung der Neufiedlerstellen auf die einzelnen Größenklassen, über die persönlichen Verhältnisse der Siedler, über die Moor- und Dehlandsiedlung, über die Anlagefiedlung, besonders zu Nacht mit und ohne Kaufanwartschaft, und manches andere ist dringend wünschenswert.

Infolge der Dürftigkeit der Statistik können hier nur die wesentlichen Punkte dargestellt werden. In den Jahren 1919 bis 1928 wurden im ganzen 501 503 Hektar Land zu Siedlungszwecken erworben, und zwar stammten: aus großen Gütern (über 100 Hektar) 357 237 (72 v. H.), aus Besitzungen unter 100 Hektar 62 237 Hektar (12 v. H.), aus Staatsdomänen und Reichsbesitz 60 847 Hektar (12 v. H.), aus Moor- und Dehland 20 546 Hektar (4 v. H.). Der weitaus größte Teil des erworbenen Siedlungslandes kam also aus dem Großgrundbesitz. In den Ostprovinzen ist der Anteil sogar noch erheblich größer als der Reichsdurchschnitt. Er schwankt dort zwischen 32 und 95 v. H. Der Erwerb des Moor- und Dehlandes entfällt fast ausschließlich auf Hannover, Schleswig-Holstein und Oldenburg. Die Bereitstellung von Staatsdomänen und Reichsbesitz ist am stärksten in den preussischen Provinzen Ostpreußen, Pommern, Oberpreußen, Sachsen, Westfalen und in beiden Ländern Mecklenburg erfolgt.

In den seit Erlass des Reichsiedlungsgesetzes vergangenen 10 Jahren sind zusammen 26 343 Neufiedlerstellen mit 259 514 Hektar gegründet worden; davon waren 14 446 (55 v. H.) größer als 2 Hektar, 11 897 (45 v. H.) kleiner als 2 Hektar. Die meisten Neufiedlungen sind naturgemäß in Preußen entstanden, und zwar 21 602 mit 227 359 Hektar = 82 bzw. 87,5 v. H. Innerhalb Preußens wiederum ragen besonders hervor: Ostpreußen mit 4168 Stellen und 51 211 Hektar, Brandenburg mit 3924 Stellen und 29 771 Hektar, Schleswig-Holstein mit 2661 Stellen und 34 372 Hektar, Niederschlesien mit 2578 Stellen und 21 996 Hektar, Pommern mit 2092 Stellen und 44 017 Hektar, Hannover mit 1760 Stellen und 13 520 Hektar, Oberschlesien mit 1166 Stellen und 9702 Hektar und die Grenzmark mit 565 Stellen und 12 829 Hektar. Bei der Grenzmark ist besonders zu erwähnen, daß von den 565 Stellen 547 (97 v. H.) größer als 2 Hektar sind. — In großem Abstande hinter Preußen folgen bei der Neufiedlung: Mecklenburg-Schwerin mit 1406 Stellen und 17 401 Hektar = 6 bzw. 7 v. H., Bayern mit 1016 Stellen und 1854 Hektar = 4 bzw. 0,7 v. H., und Oldenburg mit 883 Stellen und 6392 Hektar = 3 bzw. 2,6 v. H. Alle übrigen Länder zusammen haben nur 1438 Stellen und 6008 Hektar = 6 bzw. 2,2 v. H. erbracht.

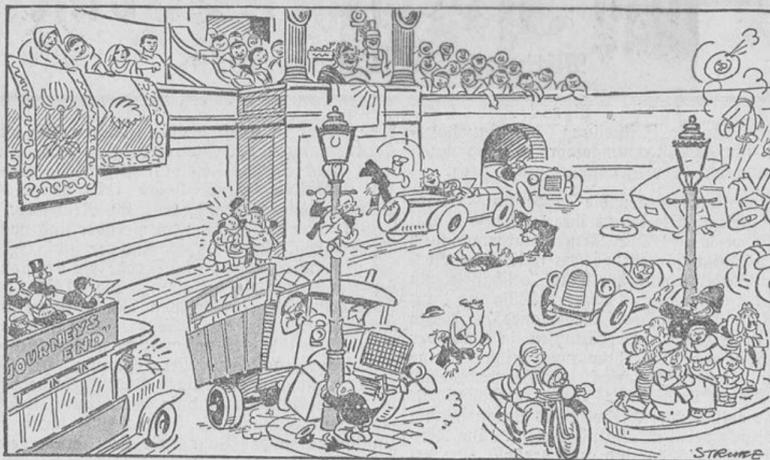
Bei der Anlagefiedlung geht aus der vorliegenden Statistik hervor, daß rund 60 000 Kleinfelder in den 10 Jahren 1919 bis 1928 durch Landzulagen zu Eigentum um insgesamt 67 615 Hektar vergrößert worden sind. Die Hauptanliegenfiedlungstätigkeit ist in Nieder- und Oberschlesien (zusammen 46 v. H. aller Landzulagen im Reich), Bayern (11 v. H.) und Hessen-Nassau (10 v. H.) zu verzeichnen. Bergeht man dieses Ergebnis der ersten zehn Jahre Siedlungstätigkeit auf Grund des Reichsiedlungsgesetzes vom 11. 8. 1919 mit den damals gegangenen Hoffnungen, so kann man den bisherigen Erfolg nur als außerordentlich bescheiden bezeichnen.

Oldenburg und Nachbargebiete

Jever, 15. Oktober 1929.

* Eine seltene Auszeichnung. Anlässlich seines letzten Besuches erhielt der „Graf Zepelin“ von der Stadt Münster eine Künstlermappe zum Geschenk, die eine Anzahl herrlicher Motive aus Münster, von Künstlerhand verfertigt, enthält. Dieselbe Auszeichnung wurde dem Motorradklub Jeverland (M.D.K.) anlässlich der Zielplattentour nach Westfalens schöner Hauptstadt zuteil. Der Motorradklub startete am Sonnabend vormittag mit 12 Fahrern. Gemäß den Bedingungen mußten sämtliche Fahrer bis 8 Uhr abends bei der Zielkontrolle in Münster eingetroffen sein. Die Fahrt selbst ging programmäßig von statten. Für die Jeverischen Fahrer, die im allgemeinen gewohnt sind, die berühmtesten Jeverländer Staatsstraßen unter sich zu haben, war es eine wirkliche Erholung, auf Westfalens herrlichen Straßen ihre Motore zu lassen, ohne mit Federbrüchen,

Kaiser Nero heßt die Kraftwagen auf die Fußgänger.



In allen Großstädten trifft man auf das gleiche Uebel: Für die Verkehrsordnung ist Seine Majestät das Auto alles und der arme Fußgänger nichts. Der bekannte Zeichner des „Daily Expr.“ Strömberg hat das witzig karikiert.

Gehirnerschütterungen usw. rechnen zu müssen. In Telgte war Raft. Hier wurde der Plan gefaßt, die Abfahrt von Telgte so zu legen, daß die Ankunft in Münster erst im letzten Augenblick, also frühestens um 5 Minuten vor 8 Uhr, erfolgte. Ein Mitglied des Klubs, welches bereits am frühen Nachmittag in Münster eingetroffen war, konnte erbauliche Geschichten erzählen. Ein Rheinischer Motorradklub, welcher schon frühzeitig mit weit über 20 Rädern eingetroffen war, glaubte bestimmt, den ersten Preis zu erhalten. Dasselbe glaubte auch der Bielefelder Automobilklub, der geschloffen mit 25 Wagen zur Stelle war. Es wurde ihnen jedoch gleich eröffnet, daß nur wenig Aussicht für sie bestände, da der Motorradklub Jeverland sich mit 12 Rädern anmeldet habe, und die größte Gesamtstrecke zurücklegen würde. Man hörte immer wieder die Frage: Jever? Wo liegt denn Jever? Die Spannung wuchs mit jeder halben Stunde. Als um 7:30 Uhr die Jeveraner noch nicht eingetroffen waren, wurde mit ihrem Erscheinen kaum noch gerechnet. Jedoch pünktlich um 8 Minuten vor 8 Uhr meldeten sich die Jeveraner in tadelloser Form. Die Ueberraschung war ebenförmig wie die Begeisterung. Die Disziplin des Klubs erregte Aufsehen. Es wurden von den 12 jeverischen Fahrern insgesamt ca. 3000 Km. zurückgelegt. Staubbedeckt begaben sich die Teilnehmer in die Quartiere, um nach einer gründlichen Reinigung am Begrüßungsabend und der Preisverteilung teilzunehmen. Großer Beifall setzte ein, als dem Motorradklub Jeverland von der Stadt Münster der Ehrenpreis überreicht wurde. Spontan erklang das Lied: „Heil Dir, o Oldenburg“. Jetzt wußten plötzlich alle die Ahnungslosen, wo Jever liegt. Aber damit nicht genug. Der Automobilklub von Münster hatte für diejenige Dame, welche die weiteste Strecke als Selbstfahrerin zurückgelegt hatte, ebenfalls einen Ehrenpreis ausgesetzt. Auch dieser Ehrenpreis fiel nach Jever. Frau U. Möben war mit etwa 250 Km. Siegerin. Alles in allem, die Zielplattentour nach Münster war für den Motorradklub Jeverland ein herrlicher Erfolg, durch den viele Motorradfahrer auf unsere schöne Stadt Jever aufmerksam geworden sind.

* Schorfens. Kirchenratsitzung. Am 7. d. M. gab Pastor Engelbart eine Verfügung des Kirchenrats bekannt, wonach bei Ablösung der Naturalschulden auch der sogenannte Weintauf abgelöst werde, ferner, daß ab 15. Oktober der protestantische Hilfsprediger Blanken hier für das Winterhalbjahr zur Mitwirkung bei den Amtsgeschäften komme. Sein Gehalt würde aus dem Lebensschuß des Orgelfundus bestritten; eine passende Wohnung soll für ihn besorgt werden. Ein verstorbener Gemeindeglieder, der früherer Landwirt Christoffer Helsen aus Feldbaken, hat der Kirchengemeinde 1200 Mk. laut Testament zur Instandhaltung seiner Grabstätten überwiesen. Da das Kapital nach der Aufwertung 321 Mk. beträgt, sollen die jährlichen Zinsen hierzu verwendet werden; dem Oberkirchenrat soll zur Bekanntgabe dieses Mitgeteilt werden. Für die Unterbringung eines Kindes in die Lungenheilanstalt Wildeshausen wurden die angeforderten Kosten im Betrage von 40 Mk. bewilligt. Pastor Engelbart gab den Austritt folgender Personen aus der Landeskirche bekannt: 1. Werthelmer Johann Hermann Gerhard Cassens und Frau Marie Gerhards geb. Altmanns, 2. Elektriker Richard Schoone, 3. Maurer Friedrich Wilbern und Frau Frieda Emilie geb. Bohlens, sämtlich wohnhaft in Middelsbüchel. — Zur diesjährigen Kassenrevision beim Kirchenrechnungsführer Götstein wurden die Mitglieder Hübeler und Peters gewählt. Am Erntedankfest, am 18. Oktober, findet außer dem Vormittagsgottesdienst nachmittags von 6 bis 7 Uhr ein Kirchenkonzert statt, wofolbst Orgelspiel, Solovorträge geboten und der Gemischte Chor und Lehrermännergängerverein mitwirken werden. Mit dem bekannten Ringelbeutel werden Mitglieder Carl Janßen und Schneider während des Konzerts für Anschaffung eines Lichtbildapparats sammelt. Das Grabregister soll vorchriftsmäßig in Ordnung gebracht werden. Einige Parzellen Weideland sollen Anfang nächsten Monats öffentlich meistbietend verpachtet werden. Einige Blockäcker sind anderweitig zu vergeben und können Pächter sich melden. Pastor Engelbart hielt ein Referat über den Voranschlag der Landeskirche, worüber manches zur Kenntnis des Kirchenrats kam, insbesondere die Zuschüsse der Gemeinden in die Zentralkirchenkasse und aus dieser in die Zentralfarrkirche. Der Kirchenrat war mit diesen Ausführungen einverstanden und können alle Mitglieder des Kirchenrats den Voranschlag zur Durchsicht bekommen.

* Carolinenstel. Der Herbst in seinem Element. Käufer, starker Nordwest! Schon lange kündigte ihn das ausgehängte Wetterzeichen des Küstenvetterdienstes an. Der Windmüller wird sich über den beschleunigten Antriebsfreude, während der Fischer zwangsweise sein Handwerk rufen lassen muß und dadurch einen erheblichen finanziellen Verlust erleidet. Bei der vor einigen Tagen letzten Ausfahrt zum Fischfang riß bereits dem Motorboot „Poseidon“ (Besitzer Rudolf Wiersma) die Ankerfeste, wodurch das Boot abtrieb und erst gegenüber der „Siedlung“ ziemlich hoch in dem Außenbeischgelände fest geriet. Nur durch Eintritt desiesigen Wasserstandes oder durch Abgabe von vermag es von dort wieder loszukommen. An der Schleppe werden zur Sicherung auch die Innentüren geschlossen, da das Wasser stets einen übernormalen Hochstand erreicht. Günstig ist nur, daß z. Bt. nicht die mit dem Wind zusammenhängende Springflut vorberstcht. — Der wieder ausgefahrne holländische Motorriegler „6 Broeders“ hat auf der Ostseite der Iniel Spierovog Schutz gesucht. Außerdem liegen dort noch zwei andere größere Schiffe auf Reede. — Im Hafen ladet z. Bt. das holländische Schiff „Clafina“ für die Firma Martin Tammen 130 Tonnen Hafer ein. — Auf der Friederichsstraße wurden Donnerstag zum ersten Male die auch für den Fischtransport dienenden Autokraftwagen vorgeführt. Dieselben sind von hiesigen Interessenten von der Kadaververnichtungsanstalt erworben und zum Teil umgearbeitet worden. Sie sollen planmäßig zunächst Granat von hier nach Bavel befördern und sich in dem Transport billiger gestalten als die Bahnverfrachtung.

* Neuhartlingerstel. Ein Entenjäger auf dem Watt kehrte von einer kurzen Jagd mit 2 Gänzen und 20 Wildenten zurück. In einem wohlgezielten Schuß brachte der Schütze 8 Wildenten zur Strecke. Der Schütze ist als ein guter Jäger bekannt.

* Hüttenburg. Die Straße in Vargebur wird asphaltiert. Damit wird wohl eine der schlechtesten Straßen im Kreise Norden ausgebessert, denn sie bestand tatsächlich aus Berg und Tal. Die Vollenbung der Straße Norden-Sage wird gehemmt durch die Schienen. Ganze Arbeit kann erst gemacht werden, wenn sie entfernt werden; stellen sie doch für den modernen Verkehr, wie man häufig beobachten kann, ein Hindernis dar, das häufig Anlaß zu Unfällen gibt. Ein besonderes Verdienst würde sich die Straßenverwaltung erwerben, wenn sie trotz der Schienen ein Sommerweg weiter asphaltieren würde. Die anwohnenden Einwohner würden endlich von der qualvollen Staubwolke befreit, die durch das Fahren auf dem Sommerweg hervorgerufen wird.

* Egenbargen. Einen empfindlichen Verlust erlitt die er Tage der Landgebrüder Friedrich Hüfner von hier. Eine seiner Kühe war aus der Weide ausgebrochen und graste vermutlich an der Böschung der Bahn. Durch den aus der Richtung von Egenbargen kommenden Abendzug wurde das Tier plötzlich erschreckt und sprang auf den Bahndamm, jedoch es alsbald vom Zuge erfasst wurde. Das Zugpersonal konnte den stark beladenen Zug nicht so schnell zum Halten bringen und die Kuh wurde etwa fünfzig Meter mitgeschleppt. Sie wurde hierbei natürlich arg zugerichtet und mußte an Ort und Stelle geschlachtet werden. Wen die Schuld an diesem Unfall trifft, ist bisher noch nicht festgestellt worden. Jedenfalls erleidet Hüfner durch dieses Unglück einen erheblichen Schaden.

* Aurich. In Hannoverisch-Münden, wo er als Lehrer an der Polizeischule wirkte, starb am 9. Oktober Polizeimajor Trautmann. Der Berufsbene trat 1918 nach Miltkehr aus englischer Gefangenschaft, in die er 1916 als Offizier im Infanterieregiment geraten war, wieder in den Polizeidienst ein. 1926 wurde er als Polizeimajor zur Regierung in Aurich kommandiert, wo er das Dezernat für Polizeiwesen führte. Nach etwa zweijähriger Tätigkeit in Aurich erfolgte dann seine Versetzung an die Polizeischule in Hannoverisch-Münden. Dort betrauert man aufrichtig den Tod des tüchtigen und beliebten Lehrers, der einer tüchtigen Sippen- und Baugewerkschaft zum Opfer gefallen ist.

Peer. Gild hatte ein Besucher des Viehmarktes, der Dienstag abend auf dem Wege von seinem Hotel nach dem Viehmarkt seine große Brieftasche mit 8000 Reichsmark Inhalt verlor. Wie der Mann nahe beim Viehmarkt war,

bemerkte er seinen Verlust. Er begab sich sofort auf demselben Wege zum Hotel zurück, in der Meinung, die Brieftasche im Hotel liegen gelassen zu haben. Als er die dunkle Georgstraße passierte, fiel er mit dem Fuß an einen Gegenstand, den er aufhob. Zu seinem Erstaunen hatte er seine Brieftasche in der Hand. Die Freude des Mannes wird man sich denken können.

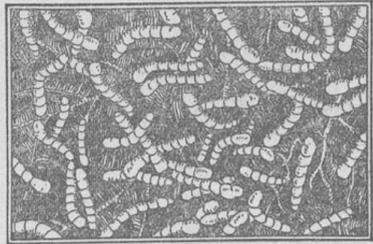
* Jever. Landarbeiterstreik in Holland beendet. Wie „Rheiderland“ aus Wijnshoten erfährt, wird mit dem Abbruch des Landarbeiterstreiks für Montag abend bestimmt gerechnet. Einzelheiten fehlen noch. Damit wird eine Aktion beendet, deren Auswirkungen sich auch vor allem in deutschen Grenzbezirken bemerkbar gemacht und zu unzähligen Zusammenstößen mit deutschen Ausschüßkräften geführt haben. Für das Streikgebiet bedeutet das Ende der Bewegung eine Befreiung von der unangenehmen wirtschaftlichen Depression, die für beide Parteien in ihren Folgeerscheinungen sich sehr nachteilig fühlbar gemacht hat.

Lohnt deutscher Seidenbau?

Meine Erfahrungen und Erlebnisse als Anfänger der Seidenzucht im Jahre 1928.

(Nachdruck ohne feine Kürzung gestattet.)

In vergangenen Jahren konnte man vielfach Abhandlungen, Artikel, Besprechungen, Inzerate usw. für und wider den deutschen Seidenbau wahrnehmen. Infolgedessen verpürte ich auch Lust, diese Zucht näher kennen zu lernen, um selbige auch zu betreiben. Ich begann auf gut Glück, indem ich mir vorerst ein Stück Land von einem Bekannten lieh, da ich in der Zeit noch kein eigenes Land besaß zum Ansehen der Morus-alla-Maulbeerpflanzen. Sobald dies geschehen, bestellte ich nur Maulbeerpflanzen. Die Grundlage zum Betriebe einer erfolgreichen Seidenzucht ist die Anpflanzung von Maulbeeren, da deren Laub die einzige und nie ersetzliche Nahrung der Seidenraupe bedeutet. Also nicht gezagt, sondern mutig harrete ich der Dinge des Erfolges, war ich doch vollständig Laie. Anfang Juni 1928 ließ ich mir zu meiner ersten vorhabenden Versuchszucht 5 Gramm Seidenraupen-Eier senden. Nach mehreren Tagen des Empfangens derselben waren durch die vorhandene Stubenwärme bereits die ersten Raupchen aus dem Ei geschlüpft. Am nächsten Tage sah ich ein schwärzliches Gewimmel und war ganz erlaunt, geradezu verblüfft über diese große Menge kleiner Tierchen fast wie ein Ameisenhaufen sah es sich an. Flugs holte ich mir nun die ersten Blättchen Laub und fing an, die ersten Raupchen zu füttern. Doch gleich hier soll bemerkt sein, daß ich den großen Fehler machte, indem ich in den ersten Lebensstagen viel zu viel fütterte, was ich jedoch später erst einjah. Denn in den ersten Lebensstagen brauchen tausend dieser kleinen Lebewesen nur einige Blätter als Nahrung. Hingegen in der bald letzten Lebensperiode ein bei weitem größeres Quantum.



Nach 10 Tagen schon machte es mir einen riesigen Spaß, sie zu beobachten. Bei jedem Füttern begann die große Völkerverwanderung, jede Raupe will zuerst haben. Befüher, Interessenten, Neugierige, an letzteren mangelte es nicht, die meine erste Versuchszucht besichtigten, meinten des öfteren: es regnet wohl draußen; nein, aber das sind nur die Raupen, welche während des Fressens ein feines, kaum hörbares Geräusch bei dieser großen Anzahl hören lassen.

Bereits nach 30 Tagen konnte ich Spinnhütten, welche ich mir so wie alle anderen Gegenstände, wie: Lagerstätten usw., auf primitivste und einfachste Weise selbst herstellte, aufstellen. Sofort begann das Einspinnen, eine nach der anderen wurde pimprell und begab sich in ihr Eigenheim (Kokon). Nach bereits 38 Tagen war meine Versuchszucht voll gegliedert und beendet. Irgendwelche Verluste an Krankheiten usw. waren nicht zu verzeichnen. Diese, meine erste Seidenzucht (Kokons) konnte ich somit gleichfalls mit bestem Erlöse absetzen.

Hocherfreut über mein erstes Resultat, angespornt durch diesen vollen Erfolg bin ich auf dem besten Wege, die Seidenzucht im kommenden Jahre in noch bedeutend größerem Umfange, ja selbst als Haupterwerb zu betreiben.

Deshalb rufe ich jedem zu: „Treibe auch Du Seidenzucht!“ Auch wenn wir Seidenzüchter heute noch bekämpft werden, wie auch behauptet wird: „Der deutsche Seidenbau sei unrentabel“, so sage ich als Züchter, daß dies eine bewußte gegnerische Lüge ist.

So ruf ich jedem Anfänger, Interessenten und Züchter zu: Gehen auch Sie mit Freude an das Werk, auch Sie werden vollen Erfolg zu verzeichnen haben.

Epr., Januar 1929.

E. D., Seidenbau- und Wollangora-Farm. Ausführlische Auskunft über Seidenbau usw. erteilt allen Interessenten gern kostenlos Herr Otto Beck, Berater für deutschen Seidenbau, Weihen in Sa., Fährmannstr. 5. Anfragen bittet er Rückporto beizufügen.

Bücherschau

© „Strefemanns Politik — deutsche Politik?“ — Unter dieser Ueberschrift vermittelt Graf Ernst zu Reventlow in Nr. 41 vom 11. Oktober 1929 seiner Zeitschrift „Reichswart“ einen interessanten Einblick in das Wesen des verstorbenen Politikers Strefemann. — Dem interessanten Inhalt ist die unabhängige kritische Monatschrift „Deutsches Schrifttum“ von Professor Adolf Bartels, Weimar, beigefügt.

Haus, Hof und Garten

Ergebnisse der deutschen Bodenbenutzungserhebung im Jahre 1929.

Von der Gesamtfläche des deutschen Reiches sind auf Grund der diesjährigen Anbauflächen-erhebung 29 371 011 Hektar gleich 62,7 v. H. in landwirtschaftliche Nutzung genommen; dies bedeutet gegenüber dem Vorjahre mit einer Anbaufläche von 29 390 576 Hektar eine Abnahme von 0,1 v. H. und gegenüber dem Jahre 1913 mit 29 729 786 Hektar (auf das letzte Reichsgebiet berechnet) eine solche von 1,2 v. H. Von der gesamten wirtschaftlich genutzten Fläche entfallen 20,58 Millionen Hektar auf Ackerland, 5,51 Millionen Hektar auf Wiesen, 2,58 Millionen Hektar auf Viehweiden; rund 571 000 Hektar bestehen aus Gartenland, 81 000 Hektar aus Weinbergen und rund 48 000 Hektar auf Obstanlagen.

Nahezu ein Drittel des gesamten Ackerlandes (6,4 Millionen Hektar) war mit Brotgetreide (davon 4,7 Millionen Hektar allein mit Roggen), 5,1 Millionen Hektar mit Futtergetreide, 4,4 Millionen Hektar mit Hackfrüchten und 2,3 Millionen Hektar mit Futterpflanzen bestellt. Der Rest diente mit 1,4 Millionen Hektar zu ungefähr gleichen Teilen dem Anbau von Menggetreide, Hülsenfrüchten, Garten- und Handelsgewächsen, sowie mit rund 1 Million Hektar als Brache und Ackerweide.

Gegenüber dem Jahre 1928 ergibt sich beim Weizenanbau eine Abnahme von rund 126 000 Hektar, beim Roggen dagegen eine Zunahme von rund 90 000 Hektar, bei Gerste eine solche von rund 33 000 Hektar und bei Hafer eine solche von rund 38 000 Hektar. Auch bei Hülsenfrüchten, feldmäßigen Gartengewächsen und Hackfrüchten ist eine Vergrößerung des Anbaues erfolgt, außer bei Kartoffeln und Zuckerrüben, bei denen ein Rückgang um rund 14 000 bzw. 1 259 Hektar zu verzeichnen ist. Ebenso hat der Anbau von Handelsgewächsen und von Futterpflanzen, mit Ausnahme von Luzerne, Einschränkungen erfahren. Sehr erfreulich und als Zeichen einer intensiveren Bewirtschaftungsweise zu werten ist die Abnahme der Brache und Ackerweide, die gegenüber dem Vorjahre insgesamt 17 500 Hektar und gegenüber dem Jahre 1913 sogar 178 703 Hektar beträgt.

Gegenüber der Vorkriegszeit ist die bedeutendste Veränderung die Zunahme der Wiesen und Viehweiden um insgesamt 460 000 Hektar, die zum Teil auf Kosten des Ackerlandes erfolgte, das eine Verringerung um 905 000 Hektar aufweist. Diese Verkleinerung der Ackerflächen ist andererseits die Folge der immer stärkeren Umwandlung in Grünland, besonders dort, wo sich ein Getreideanbau nicht als lohnend erweist. Hieraus erklärt sich auch die Abnahme der Getreidebestände, die bei den Hauptgetreidearten bereits über 1 Million Hektar im Vergleich zur Vorkriegszeit beträgt. Bemerkenswert ist außerdem noch die Abnahme des Anbaues von Handelsgewächsen, die gegenüber dem Jahre 1913 30,4 v. H. beträgt.

Neue Erfahrungen über die Unkrautspez. Windhalmbekämpfung im Wintergetreide.

Zu den Unkräutern, welche in den letzten Jahren eine erschreckende Zunahme zu verzeichnen haben und die am schwersten zu bekämpfen sind, gehört der Windhalm. Er liebt besonders feuchte, frische Böden mit etwas hohem Grundwasserstand und kann sich hier so stark entwickeln, daß er das Getreide völlig überwuchert und unterdrückt. Eine Windhalmimpfung vermag bis zu 12 000 Samen auszubilden, die infolge ihrer langen Begrannung durch den Wind oft weit fortgetragen werden. Die Keimung des Windhalmes erfolgt bei rechtzeitiger Saatbestellung schon im Herbst. Die jungen Pflanzen sind kaum vom Roggen zu unterscheiden, wohl aber vom Weizen durch ihre hellere Farbe und ihre kräftigere Entwicklung. Einem Zufall ist es zu verdanken, daß man beobachtet hat, daß der Windhalm durch eine Herbsttopfdüngung mit Kalziumchlorid restlos vernichtet werden kann. Zahlreiche Versuche, die in den letzten Jahren von führenden Landwirten, Landwirtschaftskammern und Versuchsringen durchgeführt worden sind, haben ergeben, daß man den Kalziumchlorid am zweckmäßigsten in einer Menge von etwa 160 Kilogramm pro Hektar 3 bis 7 Wochen nach dem Auslaufen bei trockenem Wetter ausstreut. Hierdurch werden die zu dieser Zeit gerade auflaufenden Windhalmimpfungen restlos vernichtet, während das Getreide durch die Stickstoff-Düngung gekräftigt in den Winter geht. Die vorher erwähnten Versuche ergaben eine sichere Rente dieses Verfahrens, da, abgesehen von der Unkrautvernichtung, eine volle Stickstoffdüngung in allen Fällen erzielt wurde. Außer dem Windhalm wurde noch eine Reihe anderer Unkräuter wie Kornblume, Kornrade, Wicke, Kamille, Wogelmieze usw. vernichtet.

Der Vergiftungswahn.

Ein wahrer Vergiftungswahn oder besser eine Vergiftungswahn bemächtigt sich heute weiter Kreise in der Forst-, Land- und Gartenwirtschaft. Alles, was da krenkt und stinkt und den reinen Nährwertsanalysen nicht ganz in den Kram paßt, das muß vergiftet werden! In letzter Zeit predigt man einen Vergiftungskreuzzug gegen die armen Krähen und Raben. Viele im Grunde weit mehr nützlichen als schädlichen Tiere sollen ausgerottet werden, weil sie manchmal in der kalten Jahreszeit ein wenig von den Säeten naschen oder

wenn sie auch mal einen geringen Fasanen oder Hasen mitnehmen.

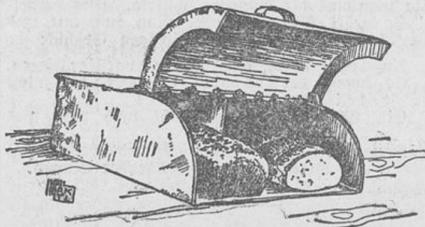
Wenigstens Tausend und Millionen Engerlinge, Drahtwürmer, Erdraupen und anderes Ungeziefer aber die großen Bögel aus der Erde herauslocken, wozu ihnen ihr langer, nackter, krummer Schnabel, den sie bis zu den Augen in den Boden stoßen, dient, danach fragen die Vergiftungsanalysen nicht! Ungeheuer schwer ist es, unsere Kulturpflanzen gerade vor den im Boden und an den Wurzeln nagenden Schädlingen zu schützen. Und da hat der Landwirt in der Krähe nun geradezu einen idealen Helfer, denn kein anderes Tier — mit Ausnahme des Maulwurfs — buddelt ihm die Engerlinge usw. unmittelbar aus der Erde heraus. Zum Dank dafür muß man den schwarzen Bögel schon das bisherige Schicksal aus der Erde heraus. Zum Dank dafür muß man den schwarzen Bögel schon das bisherige Schicksal aus der Erde heraus. Zum Dank dafür muß man den schwarzen Bögel schon das bisherige Schicksal aus der Erde heraus.

Zumal auch noch viele andere nützliche, wertvolle oder seltene Tiere daran glauben müssen, wenn man erst mal mit dem erbärmlichen Giftauslaßer begonnen hat: In Schleswig-Holstein, wo es noch den großen seltenen Kollkrahe gibt, droht die Gefahr, daß er dem Gift, das seinen Schwärmern aus dem Ackerreiche zugeht, erliegen wird. Daraus verbleibt jetzt der Neugierigenverdrüss das Auslegen von Gift gegen Krähen ohne Genehmigung. In Thüringen hat man festgestellt, daß dem Krähengift Amseln, Drosseln, Habichte, Duntspitze, ja sogar Föhner und Hundse zum Dofen gefallen sind!

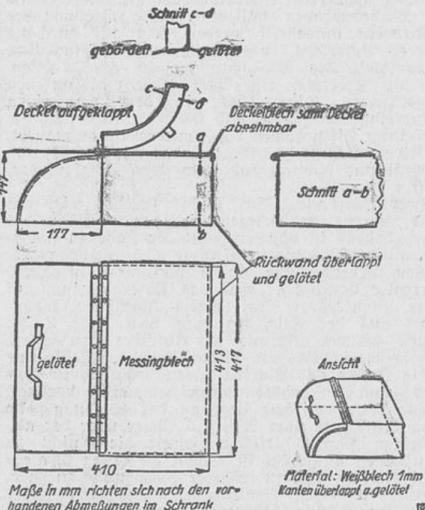
Zum Schluß noch eine Frage vom Standpunkte der deutschen Kultur: Soll die deutsche Kultur, ohnehin schon arm geworden und durch die ständige Zivilisation überall angegriffen und angegriffen, völlig verfallen und verarmen, bloß weil man zu gedankenarm und zu — faul ist, anstatt des natürlichen sehr heilsamen und „sicher“ wirkenden Giftes an derer Mittel zum Schutze seiner Felder anzuwenden?

Ein zweckmäßiger Brotkasten.

In der hauswirtschaftlichen Abteilung der Versuchsanstalt für Landbauwissenschaften, Pommern (Sa.), ist ein zweckmäßiger Brotkasten konstruiert worden, der zur praktischen Anwendung empfohlen wird. Dieser Brotkasten, dessen Form und



Abmessungen aus den Abbildungen zu ersehen sind, kann nach diesen Angaben von jedem nur halbwegs geschickten Klempner am besten aus verzinktem Weißblech ohne besondere Mühe angefertigt werden. Die Form des Brotkastens ermöglicht es, ihn in einen Schrank einzufügen, um ihn dadurch leicht unter Verschluss bringen zu können. Die Maße des Kastens lassen sich,



wie es Schrankbreite oder -tiefe oder die landesübliche Brotform erfordern, beliebig verändern. Ein weiterer praktischer Vorteil des Kastens besteht darin, daß der an der Vorderseite angebrachte Deckel nach oben aufgehoben werden kann und es dadurch möglich wird, das Brot aus dem Kasten bequem herauszuholen, ohne daß man dazu, wie bei den bisher im Handel befindlichen Formen, den ganzen Kasten aus dem Schrank herausnehmen muß.

Zugleistungen deutscher Pferde.

Das Pferd kommt in Deutschland wieder stark zu Ehren! Das kann man ruhig sagen, trotz dem der Motor, der Schlepper, das Auto so gewaltig vordringen. Aber im Weltverkehr mit der vorwiegenden Maschine hat sich erstens die Pferdezahl, besonders des Zugpferdes, außerordentlich vervollkommen, zweitens erkennt man mehr und mehr die spezifischen Vorzüge des Pferdes, die es immer vor der Maschine voraus haben wird.

Erfreulich sind die Zugleistungen deutscher Kaltblüter! Mit Hilfe eines von dem amerikanischen Professor Collins konstruierten Zugkraftmesswagens werden seit 1927 auch in Deutschland Leistungsprüfungen für Kaltblüter unter behördlicher Kon-

trolle abgehalten. Einige Ergebnisse solcher Prüfungen seien hier mitgeteilt:

Am 19. Juni 1928 zog ein 81,2 Zentner schweres Kaltblutgespann (rheinisch-deutsche Rasse) ein schweres Eisengewicht von 22,65 Zentner Gewicht in 7 Sekunden 8 Meter weit. Der Boden, auf dem die Pferde anzuhaken mußten, war weicher Grasboden. Diese Leistung entspricht einer Zugkraftleistung von 18 PS. Sie kann gleichgesetzt werden: dem wiederholten Anziehen einer Wagenlast - Bruttofracht von 204 — also bei nahe 300 — Zentner auf ebenem Granitblockpflaster! Dies alles geschah ohne Peitschenantrieb, lediglich auf Zuruf des Gespannführers.

Ein vor dasselbe Eisengewicht bei dieser Leistungsprüfung vorgespannter Hannovera - Schlepper schaffte nur 1908 Pfund 4,5 Meter weit. Der dann vorgespannte Ford - Trecker hob gar nur 1722 Pfund lediglich 3 Meter weit. Das Gespann hatte beide Schlepper um weit mehr als das Doppelte gebrochen. Das spricht nicht gegen die Schlepper, wohl aber für die Tatsache, daß Pferde im Anziehen unvergleichlich sind.

Wanz Hervorragendes leistete ein deutsches Kaltblutgespann in Pommern, welches eine Last von 24,02 Zentner Gewicht in 7 Sekunden 8,4 Meter weit zog. Dies entspricht dem mehrmaligen Anziehen einer Wagen-Bruttofracht von 812 Zentnern auf ebenem Granitpflaster.

Auch die deutsche Warmblutnucht leistet Hervorragendes. Wiederum in Pommern hat man darüber folgende Ergebnisse erzielt: Starke deutsche Warmblutgespanne zogen hier Pasten, nämlich über 100 Zentner (eins bis zu 130 Zentner) eine Strecke von 12 Km. Dann mußte dieselbe Strecke im Trab wieder zurückgelegt werden. Sämtliche Gespanne kamen sehr frisch wieder am Ziel an.

Aus diesen Ergebnissen ergibt sich für die deutsche Landwirtschaft der Schluß, daß man den Schlepper keineswegs überall anstelle von Pferden setzen muß. Wichtig ist dann allerdings, daß man es über ein hochwertiges Gespann verfügt, das man es dementsprechend behandelt und füttert und daß man es möglichst voll ausnützen kann.

Geflügel-Tuberkulose.

Eine furchtbare, unheilbare Erkrankung des Geflügels, die jährlich hunderttausenden von Hühnern das Leben kostet und gewaltige Einbußen an Eier- und Fleischertrag verursacht, ist die Geflügel-Tuberkulose. Ihre Hauptkennzeichen sind: zuerst allmähliche, dann immer rascher werdende Abmagerung und Schwund des Brustfleisches. Dabei ist die Brusthaut eher gelblich. Die Schleimhäute, Kamm und Kehlkopf werden blaß und matt. Natürlich sind die Tiere schlaff, beginnen zu hinken, nehmen oft die Flügel zu Hilfe, wenn sie sich weiter bewegen müssen. Nach Wochen und Monaten geben dann die Tiere an völliger Entkräftung marode.



Tuberkulin-Kehlschlappenprobe

Abgemagertes Huhn

Normale Milch

Kranke Milch

Normale Leber

Kranke Leber

Berlegt man das tote Tier, findet man an Leber, Milch und Darm krankhafte Veränderungen aller Art: Ertere sind bedeutend vergrößert; an allen drei Organen aber zeigen sich hirsekornt- bis walnußgroße, innen verhärtete oder verkalte Knoten von gelblicher Farbe.

Die Geflügel-Tuberkulose wird durch Bakterien hervorgerufen, die sich in den inneren Organen festsetzen. Mit dem Kote der kranken Tiere werden auch die Bakterien weiter verbreitet und steden gesunde Tiere an. Auch in einem völlig gesunden Hühnerhof wird durch Anlauf eines kranken Tieres und durch die Stiefelsohlen von Fremden usw. die Seuche ins Haus geschleppt.

Die Bekämpfung: Von vornherein hege man nicht die Hoffnung auf irgendeine Ausheilung dieser bösen Krankheit. Sie ist unheilbar. Entdeckt man in seinem Geflügelhof ein tuberkulöses Tier, wird es sofort geschlachtet und der Kadaver verbrannt. Sämtliche übrigen Hühner werden durch die Tierarzt der Tuberkulin-Kehlschlappenprobe unterzogen. Diejenigen Hühner, die darauf reagieren, müssen sofort ausgemerzt und ihre Körper verbrannt werden. Dann werden die Ställe völlig leer gemacht, geputzt, desinfiziert u. gekalkt.

Hat man seinen eigenen Bestand derzeit tuberkulosefrei bekommen, so hüte man sich davor, daß man durch Anlauf von Hühnern nicht neue Krankheits-träger einschleppt. Das sicherste Mittel dagegen ist: Die Tuberkulin-Kehlschlappenprobe an den Keulungen, bevor man sie in den eigenen Bestand einbringt.

Die Geflügel-Tuberkulose gewinnt übrigens an Gefährlichkeit auch noch dadurch, daß Schweine von ihr ebenfalls angeeckt werden können, wenn sie in enger Gesellschaft mit dem Hühnerwolf leben. Man nehme also diese schleichende Krankheit durchaus nicht leicht und sehe zu, wo immer man Symptome von ihr zu entdecken glaubt, daß man dem Uebel auf den Grund geht!

Zur Frage der Roggenverfütterung.

Von Fritz Hinrich Kern. Die Höhe der deutschen Roggenernte schwankt zwischen etwa 6 und 9 Millionen Tonnen. Die beiden letzten Ernten brachten mit 8,5 Milli-

onen Tonnen im Jahre 1928 und etwa 8,1 Millionen Tonnen in diesem Jahre beide Male recht hohe Erträge. Von diesen Beträgen werden zur menschlichen Ernährung und zur Neuanfaat rund 4,7 Millionen Tonnen benötigt. Der restliche Ueberfluß von 3,8 Millionen Tonnen bzw. in diesem Jahre 3,4 Millionen Tonnen muß veräußert, exportiert oder technisch verarbeitet werden. Aus diesem nackten Zahlenverhältnis erblickt klar die schwierige Abzucht auf dem deutschen Roggenmarkt. Es kommt noch hinzu, daß das bei weniger gleichmäßig hoher Roggenernte in Mittel- und Nordeuropa recht gut funktionierende Sicherheitsventil des Exportes von deutschem Roggen, sei es zu Bad- und Futtermitteln, über die Ostsee in diesem Jahre verstopft ist, da Polen und andere östliche Länder mit sehr großen und sehr billigen Roggenangeboten dem deutschen Korn obliegen den Preis verderben.

Es bleibt also als wichtiges Entlastungsmittel für den deutschen Roggenmarkt nur eine verstärkte Verfütterung des Roggens übrig, den die Herausnahme von Roggen aus dem Markt und die Aufspeicherung bleibt eine Maßnahme, die wohl geeignet ist, für mehrere Tage und auch Wochen den Niederbruch der Roggenpreise abzufangen, läßt jedoch nicht völlig diese preisdrückenden Getreidemengen verschwinden, wie es für eine wirkliche Beruhigung bzw. Festigung der Preisbildung notwendig ist.

Wie steht es mit der Verfütterungsmöglichkeit der über den normalen Erntebestand hinausgehenden Menge von etwa 500 000 bis 600 000 Tonnen Roggen? Es wird kaum möglich sein, auf den östlichen, Roggen produzierenden Wirtschaften, ohne die Betriebsform gänzlich auf den Kopf zu stellen, die einzelnen überflüssigen Mengen an Roggen zu veräußern. Auch ist Roggen sogar bei einem Preise von 8,50 RM. je Zentner kaum konkurrenzfähig mit Mais oder Gerste bzw. mit Kraftfutterstoffen; andererseits birgt eine Umstellung der östlichen Kornbaubetriebe auf Schweinefleisch die Gefahr einer allgemeinen ungeheuren Verfallung der Schweinefleischmenge und damit des Schweineangebots in sich. Das heißt aber nichts anderes, als daß wir den Teufel mit Beelzebub austreiben und an die Stelle eines nur schlecht rentablen Roggenabfahes die Preisstatastrophe der gesamten deutschen Schweinefleischmenge setzen. Dennoch kann, wenn anders es einen Weg aus der jetzigen Notlage des Roggenmarktes geben soll, dieser nur auf dem Gebiete der schleimigen Verfütterung der überflüssigen Mengen an die Schweine liegen. Einen Hinweis gibt uns eine kurze Betrachtung der geographischen Verteilung der deutschen Schweinezucht und -mast.

Es ist wohl allgemein bekannt, daß die deutsche Schweinezucht sich hauptsächlich an der „Wasserkant“ in den nordwestlichen deutschen Gebieten von Schleswig-Holstein, Hannover und Oldenburg sammelt. Dies hat seine Ursache in dem schon lange Jahre vor dem Kriege vorhandenen Aufbau dieser Schweinezucht auf die Einfuhr von billiger Gerste und nach dem Kriege auch von billigem Mais. So betrug die Einfuhr an diesen Futtermitteln:

	Futtergerste dz	Mais dz	zusammen dz
1911-1913	31 073 200	9 348 000	40 421 200
1924-26	9 774 878	5 507 547	15 282 425
1927	17 329 814	21 048 690	38 378 504
1928	17 068 447	12 845 399	29 913 846

Dieser gewaltige Import von Futtergerste, weiß überseeischer, nord- oder südamerikanischer, aber auch balkanischer Herkunft, wird außerordentlich erleichtert durch die niedrigen Sätze des Futtergerstezolls von 2 Rmf. je Doppelzentner und des Maiszolls von 2,50 Rmf. je Doppelzentner. Durch diesen niedrigen Gerstenzoll wird die bemerkenswerte Tatsache ermöglicht, daß, wenn aus dem deutschen Osten auf Grund eines Einfuhrschweines, der den Gegenwert des Roggenzolls in Höhe von 60 Rmf. je Tonne darstellt, eine Tonne Roggen exportiert wird, dafür rund 3 Tonnen Gerste (Zoll gleich 20 Rmf. je Tonne) wieder eingeführt werden. Indirekt bringt also jede Tonne dem Reiche einen Schaden von 40 Rmf.

Hier ist die Stelle, wo die überflüssigen Roggenmengen verwertet werden müssen; denn hier im nordwestlichen Maßgebiet braucht eine verstärkte Verfütterung von Roggen nicht gleichzeitig eine wesentliche verstärkte Schweinehaltung zu bedeuten. Es muß ermöglicht werden, daß an die Stelle der Gerste- und Maiszufuhr und der Verfütterung dieser ausländischen Produkte deutscher Ueberflußroggen tritt.

Notwendig ist dazu freilich die seit langem erforderliche und auch von den einsichtigen Landwirten der betr. Maßgebiete geforderte Erhöhung der Futtergerstezölle, andererseits aber die Verbilligung der ostdeutschen Roggen-Weberzeugung durch geeignete Reichsmaßnahmen u. -zuschüsse. Nötig wäre zur Zeit ein Zuschuß von 30 Rmf. je Tonne Roggen, also bei 500 000 Tonnen rd. 15 Millionen Rmf. Mit Hilfe dieses Reichszuschusses würde nicht nur der Absatz des überflüssigen Roggens im Schweinefleischmarkt ermöglicht und gleichzeitig eine starke Stützung des gesamten Roggenmarktes erfolgen; es würde darüber hinaus die fremde Futtergerstezufuhr eingedämmt u. der Zwang zur Roggenausfuhr stark gemildert.